



Chemiekonjunktur

2012 erwartet die Chemieindustrie ein Wachstum von 1%, doch die Unsicherheit ist groß.

Seite 4



Personal

Wird der Führungskräfte-mangel zum Flaschenhals für wirtschaftliches Wachstum?

Seiten 6–8



Energie

Die Energiewende birgt für energieintensive Branchen Risiken, eröffnet aber auch Chancen.

Seiten 13–14

Fachkräfte für morgen

Die deutsche Chemieindustrie bildet in über 50 Berufen aus

Wer hoch qualifizierte Fachkräfte benötigt, sollte sie ausbilden. Die Chemieindustrie geht hier mit gutem Beispiel voran: Insgesamt befinden sich derzeit mehr als 26.000 junge Menschen in der Ausbildung zu einem der über 50 naturwissenschaftlichen, technischen oder kaufmännischen Berufe in der Chemie. Zum Ausbildungsspektrum gehören neben Ausbildungsberufen auch duale Studiengänge sowie Förder- und Integrationsmaßnahmen für Jugendliche, die bisher nicht ausbildungsreif sind. Dr. Andrea Groß sprach zu diesem Thema mit Wolfgang Goos, Hauptgeschäftsführer des Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC).

CHEManager: Welchen Beitrag leistet die Chemieindustrie, um dem Fachkräftemangel vorzubeugen?

W. Goos: Von unseren 1.900 Mitgliedsunternehmen bilden über 60% selbst oder im Verbund mit anderen Unternehmen aus. Im Jahr 2011 haben sie gemeinsam 9.440 neue Ausbildungsplätze angeboten. Das entspricht einem Plus von 600 Ausbildungsplätzen im Vergleich zum Vorjahr. Damit hat die Branche auch bei der Ausbildung das Vorkrisenniveau wieder erreicht. Insgesamt haben die Unternehmen ihr Ausbildungsplatzangebot gegenüber 2003 – dem Start des Chemie-Tarifvertrages „Zukunft durch Ausbildung“ – um fast 10% gesteigert.

Wurden die Vorgaben dieses Tarifvertrags immer erreicht?

W. Goos: Der Vertrag aus dem Jahr 2003 sieht 9.000 neue Ausbildungsplätze pro Jahr vor. 2011 hat die Chemieindustrie diese Marke deutlich, um rund 5%, übertroffen. In den Jahren 2009 und 2010 wurde das Ziel aufgrund der Wirtschaftskrise und der Unsicherheit in Bezug auf die konjunkturelle Entwicklung knapp verfehlt. Das ist dennoch ein beachtlicher Erfolg, wenn Sie bedenken, was die Ausbildung in der Chemie an

Kapital und Ressourcen bindet – sie ist die teuerste im Branchenvergleich. Doch mit jedem Ausbildungsplatz schafft die Branche neue Perspektiven für junge Menschen und investiert zugleich in die eigene Zukunft.

Wird es auch in Zukunft genügend Nachwuchs für die Chemiebranche geben?

W. Goos: Auch für die Chemiebranche wird es immer schwieriger werden, ausreichend Nachwuchs zu gewinnen. Das ist zum einen durch den demografischen Wandel bedingt: Ab dem Jahr 2014, 2015 rechnen wir mit sinkenden Zahlen bei den Schulabgängern. Zum anderen trägt die mangelnde Ausbildungsreife, die wir bei immer mehr Jugendlichen vorfinden, dazu bei. Diese trifft uns noch stärker als andere Branchen, denn die forschungsintensive Chemieindustrie hat traditionell das höchste Qualifikationsniveau im Branchenvergleich, das wurde uns erst kürzlich auch von der EU-Kommission bestätigt.

Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um diese Herausforderungen anzugehen?



W. Goos: Hier greift beispielsweise das Programm „Start in den Beruf“, das die Chemie-Sozialpartner bereits im Jahr 2000 ins Leben gerufen haben, mit dem Ziel, die Ausbildungschancen junger Menschen zu erhöhen. In den vergangenen zehn Jahren investierten die Unternehmen rund 25 Mio. € in das Programm, der Unterstützungsverein der chemischen Industrie (UCI) trug weitere 5 Mio. € bei. Die 10-Jahres-Bilanz war ein voller Erfolg: Fast 2.500 Jugendliche konnten ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt mit dem Programm verbessern. Im Durchschnitt erhielten fast 70% der Teilnehmer direkt im Anschluss eine Lehrstelle, in manchen Jahren lag

Welche weiteren Instrumente greifen bei der Nachwuchssicherung?

W. Goos: Die Chemiebranche hat sich bereits frühzeitig mit dem demografischen Wandel und dessen Auswirkungen auf die Unternehmen beschäftigt. Der Tarifvertrag „Lebensarbeitszeit und Demografie“ aus dem Jahr 2008 sieht u.a. eine verbindliche Demografie-Analyse vor, die den Unternehmen eine vorausschauende Personal- und Beschäftigungspolitik ermöglicht. Anhand der Analyseergebnisse können Unternehmen sehr gut abschätzen, welche Berufe, welche Fachkräfte sie in Zukunft in der Personalbedarfsplanung berücksichtigen müssen. Dies

W. Goos: Etwa acht von zehn Auszubildenden werden nach erfolgreicher Prüfung übernommen. Diese Quote belegt auch die hohe Qualität der Ausbildung in der Chemie. Wir können sie mit Stolz vorzeigen.

Und dennoch steht die Chemieindustrie, insbesondere bei nicht chemiespezifischen Berufen, im Wettbewerb mit anderen, offenbar attraktiveren Branchen ...

W. Goos: Ja, wir stehen im Wettbewerb um den besten Nachwuchs, z.B. mit der für Absolventen ebenfalls sehr attraktiven Automobilbranche. Deshalb wird es umso bedeutender, dass wir die Attraktivität unserer Branche stärker nach außen darstellen. Hierzu starten wir am 28. März unsere neue Ausbildungskampagne „Elementare Vielfalt“, kurz EIVI, die die bisherige Kampagne Chemie4You ablösen wird.

Was werden die Inhalte der Ausbildungs-Kampagne sein?

W. Goos: „Elementare Vielfalt“ informiert über die Top 25 Ausbildungsberufe der Chemieindustrie. Dabei werden echte Auszubildende als authentische Botschafter für ihren Ausbildungsberuf begeistern. EIVI stellt darüber hinaus die Bedeutung der Chemie als innovative Hightech-Branche dar. Die Kampagne bietet neben zeitgemäßen Kommunikationsangeboten wie Facebook einen umfassenden Service für unsere Mitgliedsunternehmen. Diese können sich in einer neuen bundesweiten Ausbildungsbörse präsentieren und schon heute ihre Stellenangebote einstellen. Damit bieten wir insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen der chemischen Industrie die Möglichkeit, ihre Aktivitäten bei der Ausschreibung offener Lehrstellen effizient zu bündeln, und eröffnen ihnen zusätzliche Kanäle für die Nachwuchsgewinnung.

„ Mit jedem Ausbildungsplatz investiert die Chemiebranche in die eigene Zukunft. „

Wolfgang Goos, Hauptgeschäftsführer, BAVC

die Quote sogar bei 89%. Etwa ein Drittel der Teilnehmer hatte einen Migrationshintergrund. Aufgrund dieser positiven Bilanz haben die Chemie-Sozialpartner mit dem Tarifabschluss 2011 ihr Engagement bei der Nachwuchssicherung nochmals verstärkt: Das Programm „Start in den Beruf“ wurde um die Mittelstandsinitiative „StartPlus“ ausgebaut. Diese bietet kleinen und mittelständischen Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten Unterstützung bei der pädagogischen Betreuung der Jugendlichen.

hat entscheidend dazu beigetragen, dass die Branche direkt nach der Wirtschaftskrise in der Ausbildungsbilanz so gut dasteht. Darüber hinaus haben die Sozialpartner im Tarifvertrag „Brücke in die Beschäftigung“ im Jahr 2010 eine Förderung durch den UCI vereinbart, auf diese Weise konnten Hunderte junge Menschen trotz Krise nach ihrer Ausbildung weiterbeschäftigt werden.

Wie hoch ist die Übernahmequote von Ausgebildeten in der Chemieindustrie?

**ZIELGENAU
WERBEN ZUR
ACHEMA
2012**

**Besuchen Sie uns auf der ACHEMA
Halle 5.1/6.1 – Stand B2/B6**

www.chemanager-online.com

GIT VERLAG

[chemanager-online.com/tags/ausbildung](http://www.chemanager-online.com/tags/ausbildung)

Contract Manufacturing
SternMaid – Ihr Partner im Outsourcing.

Trocknen. Mischen. Agglomerieren. Instantisieren. Coaten. Co-Packing.

Lohnherstellung

- Pharmazeutische Wirk-/Hilfsstoffe
- Nahrungsergänzungsmittel
- pulverige Lebensmittel
- Zusatzstoffe für Food und Feed

Co-Packing/Ab-/Umfüllen

- Kartons, Trommeln, Säcke, Bigbags
- Dosen, Beutel, Faltschachteln

SternMaid
contract manufacturing service

SternMaid GmbH & Co. KG
Am Mühlenberg 4, 19243 Wittenburg
Tel.: +49 (0)3 88 52 / 666-60, Fax: -66
info@sternmaid.de, www.sternmaid.de

Ein Unternehmen der Stern-Wywiol Gruppe

NEWSFLOW

Unternehmen

Merck hat erstmals in der Firmengeschichte die 10-Mrd.-€-Umsatzschwelle überschritten. Mit einem unternehmensweiten Effizienzsteigerungsprogramm will der Darmstädter Chemie- und Pharmakonzern nun die Kosten senken und Mittel für künftiges Wachstum freisetzen.

Mehr auf Seite 2 ▶

M&A-News

Symrise will expandieren und erwirbt den Duftstoffhersteller **Trilogy Fragrances** in den USA, die Aktivitäten von Belmay in Brasilien und eine Beteiligung an Indevex Biotech in Schweden.

Evonik veräußert sein globales Colorants-Geschäft mit einem Jahresumsatz von rund 130 Mio. € an den US-amerikanischen Finanzinvestor **Arsenal Capital Partners**.

Mehr auf Seite 3 ▶

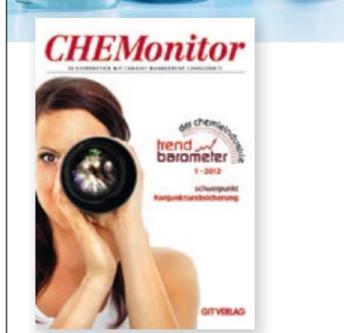
Sales & Profits

AkzoNobel, BASF, Bayer, DSM und andere Chemie- und Pharmakonzerne legen ihre Zahlen für das letzte Quartal und das Geschäftsjahr 2011 vor.

Mehr auf den Seiten 2, 4, 5 ▶



CHEMonitor



CHEMonitor – Trendbarometer der chemischen Industrie 1.2012

Das Trendbarometer von CHEManager und Camelot Management Consultants zu aktuellen Standortbedingungen und Konjunkturabsicherungen ist jetzt erschienen.

Bestellen Sie unter chemanager@gitverlag.com den Trendbarometer 1.2012 mit umfangreichem Zahlenmaterial als PDF für 990 Euro zzgl. gesetzl. MwSt.

Als **aktiver** Teilnehmer am CHEMonitor erhalten Sie die exklusiven Ergebnisse im Gratis-Download.

Jetzt registrieren unter www.chemonitor.de

CHEManager
CAMELOT
Management Consultants

GIT VERLAG

INHALT



Titelseite		Produktion	9–10	Nachgefragt	12
Fachkräfte für morgen	1	Fit für die Chemie	9	Nano: Schlüsseltechnik für die Lack- und Farbenindustrie	
Die deutsche Chemieindustrie bildet in über 50 Berufen aus		Skalierbare Prozessautomation mit MultiValid Process Control		Interview mit Peter Becker, Präsident, Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie	
Interview mit Wolfgang Goos, Hauptgeschäftsführer, BAVC		Interview mit Frank Winter, Geschäftsführer, und Stefan Lau, Vertriebsleitung Prozessautomation, B&R Industrie-Elektronik			
Märkte · Unternehmen	2–5	Mit Platinen die Platinen steuern	10	BusinessPartner	11
Der konjunkturelle Nebel zwingt zur Vorsicht4		Robuster Tablet-PC steuert Produktionsanlage für Leiterplattenrohling		Energie	13–14
Interview mit Dr. Henrik Meincke, Chefvolkswirt, VCI				Die Energiewende: Preise steigen, Märkte wachsen 13, 14	
Personal	6–8	Chemikalien · Chemiedistribution	11–12	Die energieintensiven Industrien profitieren von der Energiewende – wenn sie zu wettbewerbsfähigen Preisen produzieren können	
Wir haben eine „Lieferzeit“ von 4,5 Jahren	6	Lohnverarbeitung wird Strategie	11	Maria Knissel, Freie Journalistin, Reinheim	
Evonik-Ausbildung sichert sich Nachwuchs durch eine langfristige Planung		Total Industrial Management vom Schüttgut bis zur Logistikdienstleistung		Volatilität als Chance	14
Interview mit Klaus Leberz, Leiter des Bildungszentrums Rhein-Main, Evonik		Interview mit Axel Ebbecke, Vorstand und persönlich haftender Gesellschafter, Ebbecke Verfahrenstechnik		Unternehmen können den Strompreis beobachten und den Kaufzeitpunkt selbst bestimmen	
Engpassfaktor Mensch	6	Nachgefragt	11	Personen · Publikationen · Veranstaltungen	15
Arbeitsmarkt im Umbruch – Unternehmen müssen reagieren		Ebbecke investiert im Chempark Leverkusen		Umfeld Chemiemärkte	16
Dr. Udo Lemke, Geschäftsführer, Provadis		Interview mit Dirk Wintersehl, Chempark-Marketing, Currenta		Index	16
Wer führt (uns) in die Zukunft?	8	Starke Klebstoffe erfordern starke Partner	12	Impressum	16
Wird der Führungskräfteangel zum Flaschenhals für wirtschaftliches Wachstum?		Tesa bringt neue Produktlinie auf den Markt – Anforderungen an die Zulieferindustrie steigen			
Claus-Peter Barfeld, Geschäftsführer, Unternehmensberatung Barfeld & Partner					
Neues aus dem VAA	8	Technologie-Schmiede für die Lackindustrie	12		
Diversity: Noch Platz nach oben					
Mehr Transparenz und Qualität in der Personalplanung 8					

Merck: Neue Mittel für Wachstum

Die Gesamterlöse der Darmstädter Merck-Gruppe überschritten erstmals in der Firmengeschichte die 10-Mrd.-€-Marke. Sie stiegen 2011 um 11% auf knapp 10,3 Mio. €, hauptverantwortlich für den Zuwachs war die im Juli 2010 abgeschlossene Akquisition von Millipore. Dennoch hat der Chemie- und Pharmakonzern Ende Februar ein unternehmensweites Effizienzstei-

Unternehmen von Weltrang entwickelt, das in vielen seiner wichtigsten Geschäftsbereiche starke Positionen einnimmt“, sagte. „Dennoch müssen wir uns in den nächsten beiden Jahren den bedeutenden Marktveränderungen, dem zunehmenden Wettbewerb in wichtigen Produktbereichen und den bestehenden Effizienzmängeln in unserer Organisation stellen, um den



Das Transformationsprogramm verfolgt den Zweck, die Firma nachhaltig zu sichern.

Dr. Karl-Ludwig Kley, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Merck

gerungsprogramm angekündigt. Dr. Karl-Ludwig Kley, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Merck, begründete die geplanten Maßnahmen: „Wir sind heute gut aufgestellt, aber unsere Kosten sind im Wettbewerbsvergleich zu hoch.“

Die Effizienzsteigerung ist Bestandteil des umfassenden Transformationsprogramms „Fit für 2018“, das im vergangenen Jahr angekündigt wurde und aus zwei Phasen besteht: In den ersten beiden Jahren plant Merck den Aufbau einer neuen Führungsorganisation, die Umsetzung von Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und die Entwicklung einer langfristigen Wachstumsstrategie. In der zweiten Phase wird der Schwerpunkt auf der Erschließung künftiger Wachstumschancen liegen.

„In seiner langen Geschichte hat sich Merck zu einem erfolgreichen

langfristigen Erfolg unseres Geschäftsmodells sicherzustellen. Deshalb werden wir unser geplantes Effizienzsteigerungsprogramm vorantreiben, um unsere Kostenbasis nachhaltig zu senken und um Ressourcen für Investitionen in künftigen Wachstumsfeldern freizusetzen.“

Kley bedauerte, dass das übergeordnete Ziel des Transformationsprogramms und die zur Umsetzung geplanten Maßnahmen voraussichtlich zu einem Personalabbau in allen Geschäftsbereichen und Regionen führen werden. Details zu Kostensenkungen oder Personalabbau wird Merck bekanntgeben, sobald die Beratungen mit den Arbeitnehmervertretungen beendet seien.



Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu stärken.

Werner Fuhrmann, Vorstandsmitglied, AkzoNobel

konjunkturellen Gegenwinds haben Preismaßnahmen den größten Teil davon aufgefangen und der niederländische Konzern geht davon aus, im Laufe des Jahres 2012 von den Preissteigerungen zu profitieren. Zurzeit erwartet AkzoNobel bei den meisten Rohstoffen Preisstabilität, mit Ausnahme von Titandioxid (TiO₂).

AkzoNobel erzielte 2011 hauptsächlich durch die Preisanpassungen eine Umsatzsteigerung um 7% auf 15,7 Mrd. €. Die Ergebnisse würden jedoch durch die schwächeren Endmärkte und die Kosteninflation belastet. So lag das EBITDA für 2011 rund 9% niedriger bei 1,8 Mrd. €.

Bereits im Oktober 2011 hat AkzoNobel mit einem Programm zur Ergebnisverbesserung begonnen. „Ziel ist es“, so Vorstandsmitglied

Werner Fuhrmann, „eine Produktivitätsverbesserung zu erreichen und so die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu stärken und die Wachstumsmöglichkeiten zu vergrößern. Dies bedeutet einen signifikanten Wandel des Betriebsmodells bis in die Feinabstimmung auf Ebene des operativen Geschäftes, da

unternehmensweit Standards vereinfacht oder neu eingeführt und werden.“

AkzoNobel will mittelfristig den Konzernumsatz auf 20 Mrd. € steigern. Die größte Unsicherheit bleibe das ökonomische Umfeld. Die Bedenken richteten sich auf das Risiko einer Rezession in Europa, einer verzögerten Erholung des Immobilienmarktes in den USA und das Potenzial für eine Verlangsamung in China. Jeder dieser Punkte kann sich auf die Kunden in diesen Regionen auswirken, was sich wiederum auf das Absatzvolumen von AkzoNobel auswirken würde. Dies, in Verbindung mit bestimmten Rohstoffen, blieben 2012 die entscheidenden Faktoren.

Clariant legt Grundstein für Innovation Center



Mit drei symbolischen Hammerschlägen legten Hessens Finanzminister Dr. Thomas Schäfer, Dr. Christian Kohlpaintner, Mitglied der Clariant-Konzernleitung, und Dr. Ulrich Ott, Deutschland-Chef des Schweizer Spezialchemiekonzerns, den Grundstein für das Clariant Innovation Center im Industriepark Höchst. Auf einer Grundfläche von rund 36.000 m² entsteht in den kommenden Monaten ein Büro- und Laborgebäude, das rund 500 Forschern optimale Arbeitsbedingungen geben wird. In das architektonisch offen konzipierte Gebäude investiert Clariant rund 100 Mio. €.

In Höchst schlägt künftig das Herz der weltweiten Clariant-Forschung. „Höchst ist als Standort ausgewählt worden, weil hier schon die größten Ressourcen in Forschung

und Entwicklung einschließlich Technika vorhanden sind.“, erläuterte Ulrich Ott.

Neben der Analytik werden das New Business Development und das Intellectual Property Management zusammen mit der Patentabteilung in das neue Gebäude einziehen. Die Zusammenführung der unterschiedlichen Disziplinen stärkt die F&E-Pipeline von Clariant und baut die Innovationskraft weiter aus. Das soll auch der Grundstein symbolisieren: ein dreidimensionales Modell des Moleküls Diethylphosphinsäure-Aluminiumsalz, ein erfolgreiches Flammenschutzmittel von Clariant.

Bayer mit Akquisitionsplänen?

Der teure Marktstart neuer Medikamente und eine schwaches Kunststoffgeschäft bremsen das Wachstum von Bayer auch im laufenden Jahr. „Wir sind wie in 2011 in einem Übergangsjahr, in dem uns die Kosten für neue Produkte belasten und wir noch nicht die Umsatzvorteile haben“, sagte Konzernchef Dr. Marijn Dekkers. Der Umsatz und das operative Ergebnis sollen wie im vergangenen Jahr nur leicht zulegen. Der Konzern setzte 2011 rund 36,5 Mrd. € um (+ 4%). Der bereinigte operative Gewinn (EBITDA) legte um 7% auf 7,6 Mrd. € zu.

2012 will Bayer seinen Umsatz um 3% ausweiten – bereinigt um Währungseffekte sowie um Firmenkäufe und -verkäufe. Zum Jahresende sollen rd. 37 Mrd. € in den Büchern stehen. „Wir sind ordentlich ins Geschäftsjahr 2012 gestartet“, sagte Dekkers. Er setzt vor allem auf die breit aufgestellte Gesundheitspartie und auf das Pflanzenschutzgeschäft. Für das Kunststoffsegment rechnet Dekkers 2012 mit einem stagnierenden Ergebnis.

Dekkers will den Konzern wieder unter die zehn führenden Pharmafirmen der Welt führen. Finanzkreisen zufolge lotet Bayer deshalb Optionen zur Finanzierung von Zukäufen aus. Erst unlängst hatte



Dr. Marijn Dekkers,
Vorstandsvorsitzender,
Bayer

„Wir sind ordentlich ins Geschäftsjahr 2012 gestartet“

auf. Presseberichten zufolge sind Bayer und Novartis an der Tiermedizinpartie von Pfizer interessiert.

Bayer-Chef Dekkers sagte jedoch in einem aktuellen Interview: „Ich messe meinen Erfolg nicht an Akquisitionen oder Deinvestitionen.“ Zu- und Verkäufe seien derzeit nicht vordringlich. Dekkers ergänzte: „Ich denke, wir können mit unseren Innovationen aus eigener Kraft wachsen.“

Wacker streicht 500 Jobs bei Siltronic

Nach der bereits angekündigten Schließung seines japanischen Werks in Hikari, von der 500 Beschäftigte betroffen sind, will Wacker auch bei der Tochter Siltronic im US-Werk in Portland, Oregon, und am deutschen Produktionsstandort Burghausen insgesamt 500 Stellen streichen. Die betroffenen 150 Mitarbeiter in Burghausen sollen in anderen Abteilungen eingesetzt werden. Die 350 US-Angestellten sollen Abfindungsangebote erhalten. Die Kosten für den Einschnitt schätzt Siltronic auf 15 Mio. €.

Die Produktion von Siliziumscheiben (Wafer) mit einem Durchmesser von 150 mm werde bis zum Herbst in Portland eingestellt und in Burghausen gebündelt. So sollen angesichts der schwindenden Nachfrage nach den Scheiben die Auslastung erhöht und ab 2013 rund 30 Mio. € jährlich gespart werden. Die Halbleiterindustrie greift verstärkt zu Wafern mit größeren Durchmessern von 200 oder 300 mm, da sich darauf Chips wirtschaftlicher produzieren lassen. Diese produziert Wacker z. B. in seinem Werk in Freiberg.

Roche warnt Illumina

Das Tauziehen um die Übernahme der US-Gentechnikfirma Illumina durch Roche geht in die Verlängerung. Der Basler Pharma- und Diagnostikkonzern verlängerte seine 5,7 Mrd. US-\$ schwere Offerte bis 23. März und warnte das Illumina-Management zugleich davor, überzogene Forderungen zu stellen.

Roche-Präsident Franz Humer: „Roche und Illumina können von einem raschen Zusammengehen profitieren, doch bieten sich gerade in diesem Bereich für uns auch Alternativen an, sollte die Übernahme am Preis scheitern.“ Humer ergänzte: „Der technologische Fortschritt bei der Gensequenzierung geht in Quantensprüngen auch bei anderen

Firmen voran, und wir arbeiten auch bei Roche an entsprechenden neuen Technologien.“

Die Schweizer haben bereits bei früheren Zukäufen langen Atem bewiesen: Der Übernahmepoker um die US-Diagnostikfirma Ventana zog sich 7 Monate hin, bis Roche 2008 schließlich Erfolg hatte. Und der amerikanische Biotechriesen Genentech wurde 2009 nach 8-monatigem Hin und Her übernommen. In beiden Fällen griff Roche zum Schluss tiefer in die Tasche. Beobachter gehen davon aus, dass Roche auch bei Illumina nachlegen muss noch vor Ablauf dieser zweiten Frist eine Erhöhung des Angebots an die Illumina-Aktionäre unterbreiten wird.

Symrise auf Akquisitionstour

Der Duft- und Aromenhersteller Symrise will sein Geschäft im Wachstumsmarkt Brasilien mit einer Übernahme vorantreiben und übernimmt vom New Yorker Dufthersteller Belmay dessen Parfümerie-Aktivitäten in Brasilien. Der zunehmende Wohlstand in den Ländern Südamerikas treibe dort die Nachfrage nach Konsumgütern wie Pflegeprodukten an, begründete Symrise den Schritt. Auch in den USA ist Symrise auf Expansionskurs.

Das Unternehmen übernimmt dort die Firma Trilogy Fragrances, die auf Duftstoffe auf natürlicher Basis spezialisiert ist. In Schweden erwarb Symrise außerdem eine Minderheitsbeteiligung an der Firma Indevex Biotech, die eine patentierte Nährstoffmischung für Lebensmittel produziert. Alle drei Transaktionen zusammengekommen kosteten Symrise nach Angaben eines Sprechers einen hohen einstelligen Mio.-€-Betrag.

Evonik verkauft Colorants-Geschäft

Evonik veräußert sein globales Colorants-Geschäft an den US-amerikanischen Finanzinvestor Arsenal Capital Partners. Die Sparte erwirtschaftete im Jahr 2011 einen Umsatz von rund 130 Mio. € mit Farbsystemen für dekorative Anwendungen im Architektur- und Industriebereich. Dr. Thomas Haerberle, Mitglied des Vorstandes von Evonik und verantwortlich für das Segment Resource Efficiency, dem das Colorants-Geschäft zugeordnet ist, erklärte: „Für unsere Colorants-Aktivitäten sehen wir mit dem Verkauf an Arsenal vielversprechende Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Eingebunden in eine globale Organisation sind mehr als 300 Mitarbeiter bei Colorants in Produktionsanlagen und Labors sowie Marketing- und Vertriebsniederlassungen in den USA, Kanada, Brasilien, Australien, China, Malaysia und in den Niederlanden beschäftigt.“

Die Überbewertung des Schweizer Fränkens gegenüber Euro und Dollar lässt sich für in der Schweiz beheimatete Unternehmen mit normalen Produktivitätssteigerungen nicht kompensieren. Neben unbezahlten Arbeitszeitverlängerungen und vermehrtem Zukauf von Vorleistungen im Ausland werden von den Unternehmen inzwischen auch Verlagerungen einzelner Produktionsteile und Investitionsvorhaben ins Ausland geprüft und gegebenenfalls realisiert. Der Schweizer Wirtschaftsverband Chemie Pharma Biotech (Scienceindustries), dessen rund 250 Mitgliedsfirmen über 98% ihrer Umsätze im Ausland erwirtschaften, hat vor diesem Hintergrund die Einführung eines vorübergehenden Wechselkurszieles durch die Schweizerische Nationalbank begrüßt, denn der festgelegte Mindestkurs von 1,20 CHF/€ erhöht die Planungssicherheit der Unternehmen. Die 10 größten Scienceindustries-Unternehmen erzielten in 2010 Umsätze von über 150 Mrd. CHF.

Schweiz: Frankenstärke und Strompreise belasten

Die Überbewertung des Schweizer Fränkens gegenüber Euro und Dollar lässt sich für in der Schweiz beheimatete Unternehmen mit normalen Produktivitätssteigerungen nicht kompensieren. Neben unbezahlten Arbeitszeitverlängerungen und vermehrtem Zukauf von Vorleistungen im Ausland werden von den Unternehmen inzwischen auch Verlagerungen einzelner Produktionsteile und Investitionsvorhaben ins Ausland geprüft und gegebenenfalls realisiert. Der Schweizer Wirtschaftsverband Chemie Pharma Biotech (Scienceindustries), dessen rund 250 Mitgliedsfirmen über 98% ihrer Umsätze im Ausland erwirtschaften, hat vor diesem Hintergrund die Einführung eines vorübergehenden Wechselkurszieles durch die Schweizerische Nationalbank begrüßt, denn der festgelegte Mindestkurs von 1,20 CHF/€ erhöht die Planungssicherheit der Unternehmen. Die 10 größten Scienceindustries-Unternehmen erzielten in 2010 Umsätze von über 150 Mrd. CHF.

Industriestandort Schweiz

Scienceindustries begrüßt auch das grundsätzliche Bekenntnis des



Dunkle Wolken über der Schweiz: Die Herausforderungen für die Schweizer Chemie- und Pharmaunternehmen sind momentan zahlreich. (© Roche)

Schweizer Bundesrats und des Parlaments zum Industriestandort Schweiz. Der Branchenverband hat die Schweizer Politik aufgefordert, die Standortqualität für Forschung und Produktion längerfristig zu verbessern, um die negativen Effekte der Frankenstärke zu kompensieren. Dazu gehören u.a. die Verringerung von Steuern und Abgaben für alle Unternehmen, der Verzicht auf

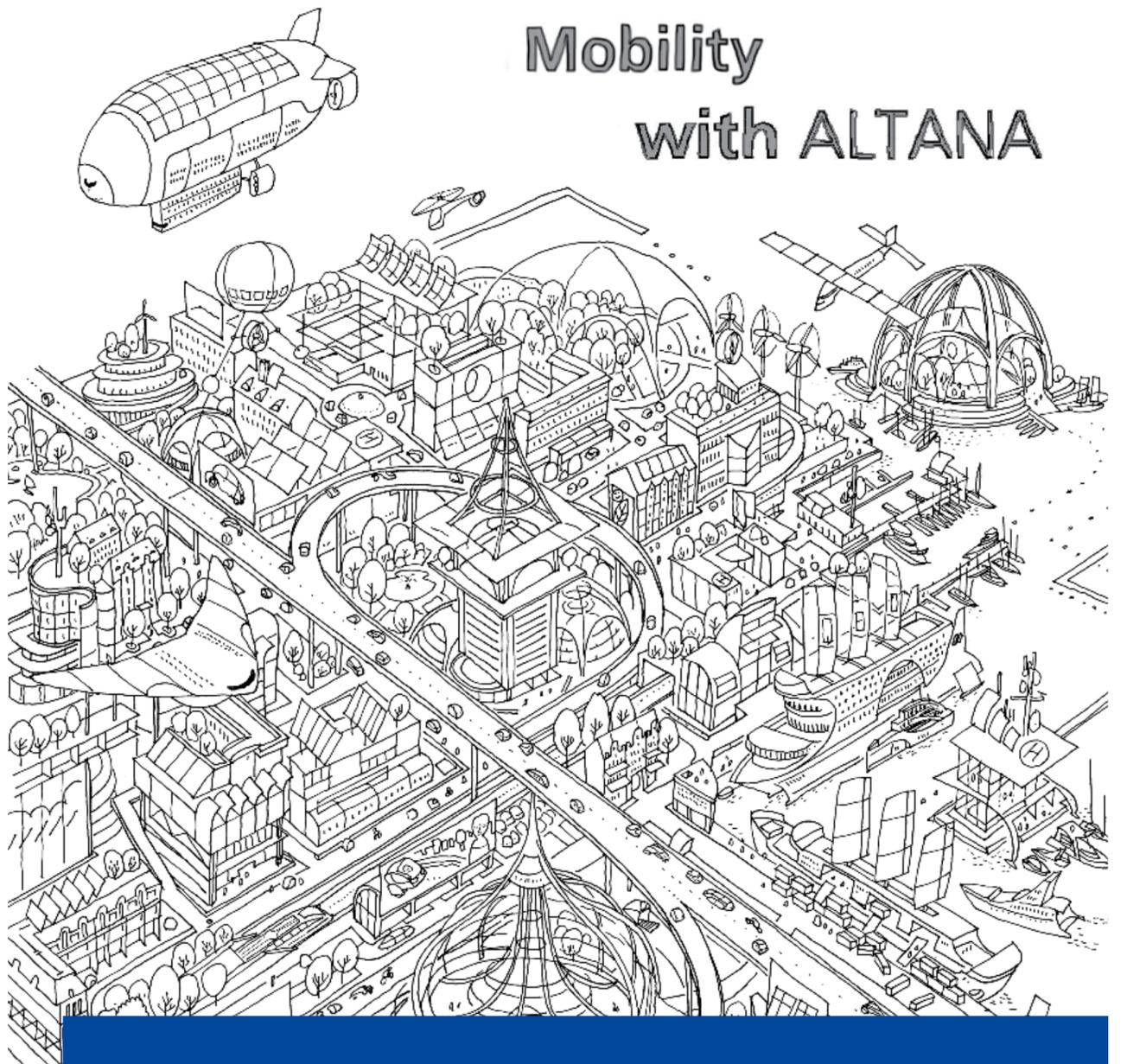
zusätzliche Belastungen der Unternehmen z.B. bei Energie und Emissionen, der Ausbau des Freilandnetzes u.a. mit Indien und China sowie verstärkte Investitionen in Bildung und Forschung.

Wettbewerbsfähige Strompreise

Für die Scienceindustries-Mitgliedsfirmen ist Strom – ebenso wie für die

im deutschen Verband der Chemischen Industrie (VCI) organisierten Unternehmen – ein unverzichtbarer Produktionsfaktor, der jederzeit in ausreichender Menge und zu wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung stehen muss. Jede Erhöhung des Strompreises verschlechtert die Wettbewerbsfähigkeit des Produktionsstandortes Schweiz. So erhöht der Anstieg des Strompreises um einen Rappen die Produktionskosten in der Schweizer Chemie-, Pharma- und Biotechindustrie um 30 Mio. CHF pro Jahr. Der Verband fordert, dass Kosten, welche der Staat zusätzlich auf die Strompreise legt, für stromintensive Branchen gesenkt werden.

Effizienzsteigerungen beim Energieverbrauch werden aus wirtschaftlichen Gründen laufend umgesetzt. So konnten die Scienceindustries-Unternehmen bei einem jährlichen Produktionswachstum von rund 15% seit 1990 ihren Stromverbrauch praktisch stabil halten und gleichzeitig ihre CO₂-Emissionen um über 12% reduzieren. Bis 2020 wollen die Unternehmen ihre CO₂-Emissionen um insgesamt 20% gegenüber 1990 senken.



Mobility with ALTANA

The world of tomorrow: Auch in Zukunft werden Menschen reisen, werden Waren vertrieben. Autos, Elektrofräher, Flugzeuge und Schiffe von morgen sind leicht, sparsam und dennoch leistungsfähig. Zur Herstellung leichter und dennoch stabiler Hochleistungswerkstoffe benötigt man unsere Additive. Oder unsere innovativen Isolierungen für die Hochleistungs-Elektromotoren der Zukunft. Entdecken Sie mehr: www.altana.com/tomorrow

BYK
Additives & Instruments

ECKART
Effect Pigments

ELANTAS
Electrical Insulation

ACTEGA
Coatings & Sealants

ALTANA

Der konjunkturelle Nebel zwingt zur Vorsicht

2012 erwartet die Chemieindustrie ein Umsatzwachstum von 1 %, doch die Unsicherheit ist groß

Die deutsche Chemieindustrie blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2011 zurück. Die Produktion legte um 2,2 % zu, die Preise stiegen um 5,2 %, und der Branchenumsatz stieg um 7,7 % auf 184,2 Mrd. €. Diese positive Entwicklung kam auch am Arbeitsmarkt an: Deutsche Chemieunternehmen stellten rd. 12.000 Mitarbeiter zusätzlich ein. Auch die Zukunftsinvestitionen wurden verstärkt. Die Branche steigerte ihre Investitionen in Sachanlagen um 10 % auf 6,4 Mrd. €. Die Forschungsbudgets wurden um 6,5 % auf 8,8 Mrd. € ausgedehnt. Wie wird sich die Chemiekonjunktur im Jahr 2012 entwickeln? Dr. Andrea Größ befragte dazu Dr. Henrik Meincke, Chefvolkswirt des Verband der Chemischen Industrie (VCI).

CHEManager: Die Bilanz für 2011 klingt beeindruckend. War es das erhoffte Rekordjahr?

H. Meincke: Die Zahlen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass dem Aufschwung auch in Deutschland die Luft ausgegangen ist. Im Sommer spitzten sich die Staatsschuldenkrisen in den USA und Europa zu. Die Vereinigten Staaten standen kurz vor der Zahlungsunfähigkeit, weil die Schuldenobergrenze erreicht wurde und ein Taktieren der beiden politischen Lager eine Anhebung zunächst verhinderte. In Europa wurde immer klarer, dass Griechenland und andere hoch verschuldete Länder mit den bisherigen Maßnahmen nicht vor der Zahlungsunfähigkeit zu retten sind. In der zweiten Jahreshälfte schwächte sich das Wirtschaftswachstum zunehmend ab. Die Forschungsinstitute und internationale Organisationen, wie der IMF oder die OECD, senkten ihre Wachstumsprognosen für 2012. Rezessionsängste kamen auf. Bür-

ger und Unternehmen waren gleichermaßen verunsichert.

Wie wirkte sich dies auf die Chemieindustrie aus?

H. Meincke: Die chemische Industrie bekam den konjunkturellen Dämpfer frühzeitig zu spüren. In Deutschland sank die Chemieproduktion von Quartal zu Quartal. Auch das vierte Quartal brachte noch nicht die erhoffte Trendwende. Für das Gesamtjahr 2011 fielen die Branchenindikatoren daher etwas schwächer aus, als wir es noch im Dezember auf Basis der damaligen Schätzungen verkündet hatten. An der grundsätzlich positiven Bewertung hat dies jedoch nichts geändert.

Wie verlief das vierte Quartal 2011 im Detail?

H. Meincke: Die Unsicherheiten durch die Staatsschuldenkrisen in Europa und den USA hielten unvermindert an. In den Chefetagen der Chemieun-



Dr. Henrik Meincke, Chefvolkswirt, VCI

ternehmen rechnete man mit konjunkturellen Rückschlägen und drosselte vorsorglich die Produktion. Zum Jahresende stabilisierte sich die Lage. Im November und Dezember konnte die Produktion gegenüber

dem dritten Quartal 2011 um 2,0 % und lag damit 4,3 % unter dem Niveau des Vorjahres. Die Kapazitätsauslastung sank auf 81,7 %, blieb damit aber noch im Normalbereich. Die Preise für Chemikalien und Pharmazeutika stagnierten im Vergleich zum vorangehenden Quartal. Dennoch waren Chemikalien 5,2 % teurer als ein Jahr zuvor. Der Umsatz sank gegenüber dem Vorquartal um 2,3 %. Rückgänge musste die Branche sowohl im Auslandsgeschäft, um 2,0 %, als auch im Inland, um 2,8 %, verbuchen. Ungeachtet der konjunkturellen Eintrübung haben die deutschen Chemieunternehmen ihre Belegschaften zum Jahresende 2011 weiter ausgebaut. Die Belegschaftszahlen legten trotz rückläufiger Produktion leicht zu. Insgesamt entschäfteten jedoch die Zahlen des vierten Quartals. Der VCI hatte ebenso wie die Unternehmen mehr erwartet. Der erhoffte Schlusspurt zum Ende des Jahres 2011 blieb jedoch aus.

und die Geschäftserwartungen sind mittlerweile wieder positiv. Die Talsohle scheint durchschritten. In den kommenden Monaten dürfte es wieder aufwärtsgehen. Doch nach wie vor ist der konjunkturelle Nebel dicht und zwingt zur Vorsicht. Die Chemieunternehmen „fahren weiterhin auf Sicht“. Denn Rückschläge sind nicht auszuschließen.

Zum Beispiel durch die Eurokrise?

H. Meincke: Wir gehen weiterhin davon aus, dass sich die Schuldenkrisen nicht zu einer Finanzmarktkrise ausweiten werden. In diesem Fall werden sich in Deutschland und auf wichtigen Exportmärkten die Aufwärtskräfte schon bald wieder durchsetzen. Für die deutsche Volkswirtschaft und für die deutsche Industrieproduktion sagen die Experten nach wie vor ein – wenn auch schwaches – Wachstum im Jahr 2012 voraus. Hiervon könnte die Chemieindustrie frühzeitig profitieren – zumal die Läger bei den Kunden mittlerweile weitgehend geräumt sein dürften.

Was bedeutet dies für Ihre Prognose?

H. Meincke: Die deutsche Chemie startet mit einer schweren Bürde ins Jahr 2012: Der sogenannte „statische Überhang“ des Jahres 2011 beträgt –3,8 %. Dabei handelt es sich um die Wachstumsrate, die sich für das Jahr 2012 ergäbe, wenn die Chemieproduktion im gesamten Jahr auf dem Niveau des vierten

Quartals 2011 verharren würde. Mit anderen Worten: Die deutsche Chemieproduktion muss von Quartal zu Quartal zulegen, damit für das Gesamtjahr am Ende kein Minus in den Büchern steht.

Wird diese gelingen?

H. Meincke: Wir sind zuversichtlich und rechnen schon für das erste Quartal 2012 für Produktion und Umsatz wieder mit leichten Zuwächsen im Vergleich zum Vorquartal. Im Vergleich zum sehr guten Jahresbeginn 2011 wird sich aber zunächst noch ein kräftiges Minus ergeben. Erst im Jahresverlauf werden die Wachstumsraten dann wieder positiv. Nach dem schwachen Jahresendquartal 2011 rechnen wir für das Gesamtjahr 2012 nicht mehr mit einem nennenswerten Produktionswachstum, sondern gehen von Stagnation bei der Chemieproduktion aus. Das Preiswachstum schwächt sich deutlich ab. In diesem Jahr dürften die Erzeugerpreise von Chemikalien und Pharmazeutika voraussichtlich nur um 1 % zulegen. Der Branchenumsatz steigt ebenfalls um 1 % auf insgesamt 186 Mrd. €. Nach zwei Jahren kräftigen Aufschwungs wird die deutsche Chemie also eine Wachstumspause einlegen.

Nach zwei Jahren kräftigen Aufschwungs wird die deutsche Chemie eine Wachstumspause einlegen.

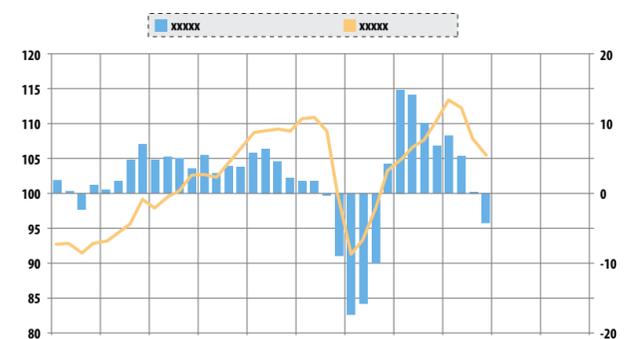
dem jeweiligen Vormonat bereits wieder leicht ausgedehnt werden. Die Dynamik reichte jedoch nicht aus, um die Quartalsbilanz positiv zu beeinflussen: Produktion, Branchenumsatz und Kapazitätsauslastung waren sowohl im Vorquartals- als auch im Vorjahresvergleich rückläufig: Die Produktion sank gegenüber

Welche Entwicklungen erwarten Sie für das Jahr 2012?

H. Meincke: Seit Dezember steigt die Stimmung in den deutschen Chemieunternehmen wieder; die Zuversicht kehrt allmählich zurück. Die Geschäftslage hat sich zu Jahresbeginn 2012 weiter aufgehellt,

Chemieproduktion in Deutschland

saisonbereinigt, Index 2005 = 100, Veränd. gg. Vj. (%)

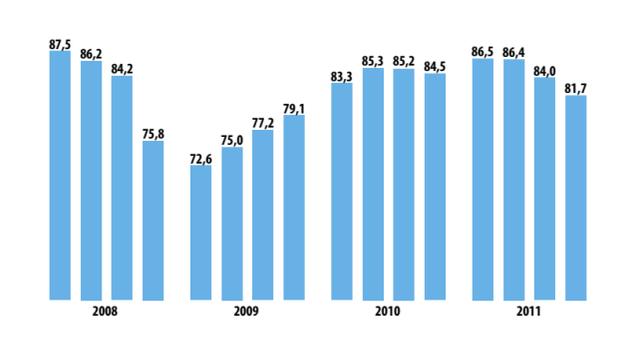


Quelle: Destatis, VCI

© CHEManager

Kapazitätsauslastung in der deutschen Chemieindustrie

Angaben in %

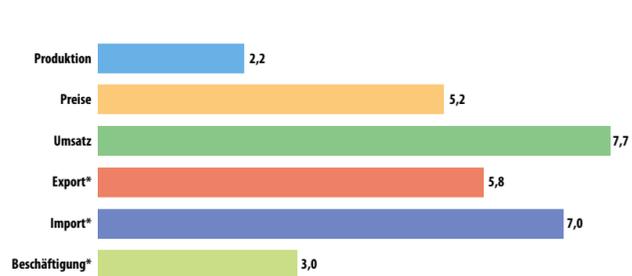


Quelle: ifo, VCI

© CHEManager

Kernindikatoren der chemischen Industrie in Deutschland

Gesamtjahr 2011, Veränd. gg. Vj. (%)



*Schätzung / Prognose

Quelle: Destatis, VCI

© CHEManager

BASF hat ehrgeizige Ziele für 2012



Das neue Jahr hat vernünftig angefangen.

Dr. Kurt Bock, Vorstandsvorsitzender, BASF

Die BASF hat 2011 bei Umsatz und Ergebnis die Spitzenwerte von 2010 deutlich übertroffen. Verglichen mit dem Jahr 2010 stieg der Umsatz 2011 um 15 % auf 73,5 Mrd. €. Das Ergebnis der Betriebstätigkeit (EBIT) vor Sondereinflüssen verbesserte sich um 4 % auf 8,4 Mrd. €, das EBIT um knapp 11 % auf rund 8,6 Mrd. €. Nach dem Rekordergebnis 2011 will der weltgrößte Chemiekonzern im laufenden Jahr Umsatz und EBIT weiter steigern, sagte der BASF-Vorstands-

vorsitzende Dr. Kurt Bock: „Das neue Jahr hat vernünftig angefangen“, so Bock. Die meisten Analysten hatten aufgrund des rauerer Konjunkturklimas für BASF schrumpfende Ergebnisse 2012 vorhergesagt. Bocks neuer Stil grenzt sich von seinem Vorgänger Jürgen Hambrecht ab, der sich während seiner Zeit an der BASF-Spitze immer vorsichtig zu Konzernwartungen geäußert hatte. „Unsicherheiten infolge der Staatsschuldenkrise, vor allem in Europa und den USA,

dämpfen die Wachstumsaussichten“, räumte Bock ein. Im 1. Halbjahr 2012 werde BASF die Werte der beiden Quartale des Vorjahres wohl nicht erreichen. Voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte 2012 würden die Vorjahreswerte übertroffen.

Finanzvorstand Dr. Hans-Ulrich Engel unterstrich den starken operativen Cashflow: Die Ausgaben für Sachanlagen und immaterielles Vermögen übertrafen mit 3,4 Mrd. € den Vorjahreswert um 862 Mio. €. Wesentliche Investitionen, die 2011 in Betrieb gingen, waren u.a. der Ausbau des Standortes Nanjing, China, der Bau einer Methylaminanlage am US-Standort Geismar, Louisiana und der Bau einer Oleum-/Schwefelsäureanlage am Standort Antwerpen, Belgien.

DuPont sucht Insiderinformationen zufolge einen Käufer für sein milliardenschweres Autolackgeschäft. Mehrere mit der Situation vertraute Personen sagten, der Konzern habe das Bieterrennen gestartet. Ein Verkauf könne DuPont mehr als 4 Mrd. US-\$ einbringen. Einige Finanzinvestoren hätten bereits Interesse signalisiert. Überlegungen zur Veräußerung der Sparte waren bereits im Oktober bekanntgeworden. Sie gilt vor allem als attraktiv für Beteiligungsgesellschaften, weil sich aus deren Sicht in dem DuPont-Bereich leicht Kosten einsparen lassen. Die

Private-Equity-Firmen Blackstone, Clayton Dubilier & Rice und Advent International zögen Gebote in Betracht, hieß es in den Kreisen. Im Dezember hatte Reuters erfahren, dass sich bereits KKR, Bain Capital, TPG Capital und Onex nach der DuPont-Sparte erkundigt hätten. Branchenexperten gehen davon aus, dass auch andere Chemieunternehmen Interesse bekunden könnten.

Im 4. Quartal 2011 hatte DuPont einen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 14 % höheren Umsatz von 8,4 Mrd. US-\$ erzielt. Mit Sondereffekten betrug der Nettogewinn

373 Mio. US-\$. Für das Gesamtjahr 2011 weist DuPont einen Umsatz von 38,0 Mrd. US-\$(+ 21 %) und einen Nettogewinn von rund 3,5 Mrd. US-\$(+ 17 %) aus. „Wir haben trotz beträchtlichen Gegenwinds auf den Märkten zum Jahresende ein außergewöhnlich starkes Ergebnis für 2011 erzielt“, kommentierte CEO Ellen J. Kullman. „Unsere Akquisitionen in den Geschäftsfeldern Nutrition & Health und Industrial Biosciences sowie der disziplinierte Fokus auf Produktivität haben entscheidend zu diesem Erfolg beigetragen.“

DSM hält Ausschau nach Zukauf

Das schwächelnde Europageschäft verdirbt DSM zum Jahresauftakt die Laune und schärft beim niederländischen Konzern den Blick für Zukaufmöglichkeiten in Wachstumsbranchen. Vor allem in der gewinnträchtigen Ernährungssparte würde der weltgrößte Vitaminhersteller gerne zuschlagen. Dafür stünden mehr als 2 Mrd. € zur Verfügung. Auch andere Chemiefirmen erhoffen sich auf dem Ernährungsmarkt Wachstumschancen. So hatte Du-

Pont im vergangenen Jahr für rund 6,4 Mrd. US-\$ den dänischen Lebensmittelzusatzhersteller Danisco übernommen. Beim Rennen um die rund 10 Mrd. US-\$ schwere Übernahme der Babynahrungssparte des US-Pharmariesen Pfizer lief es zuletzt auf einen Zweikampf hinaus. Der französische Lebensmittelkonzern Danone will offenbar mit US-Rivale Mead Johnson zusammen gegen den Schweizer Konkurrenten Nestlé antreten. Neben Lebensmit-

teln reizt DSM auch das Geschäft mit Biowissenschaften. Der niederländische Konzern hat in den vergangenen Jahren immer stärker auf das weniger von der Konjunktur abhängige Geschäft mit Nahrungsmitteln sowie hochwertigen Kunststoffen gesetzt. Der letzte Zukauf im Ernährungsbereich – die US-Firma Martek – liegt allerdings schon ein Jahr zurück, seitdem ist Konzernchef Feike Sijbesma auf der Jagd nach weiteren Gelegenheiten.

Die SGL Group hat ihre Produktion in Pune im Wachstumsmarkt Indien weiter ausgebaut. Auf dem neuen Produktionsgelände wird die bisherige Fertigung von graphitbasierten Anlagenkomponenten für die chemische Industrie (Wärmetauscher und Kolonnen) erweitert. Die Produkte

SGL Group expandiert in Indien

aus Spezialgraphit aus dem Geschäftsfeld Graphite Materials & Systems werden hauptsächlich in der Chemie- und Pharmaindustrie, aber z.B. auch zunehmend in der Solarindustrie eingesetzt. Gerd Wingefeld, Mitglied des Vorstands der SGL Group: „Die Investition ist ein

wichtiger Schritt, um den bedeutenden Wachstumsmarkt zu erschließen und bereit zu sein, den Aufschwung weiterer Hochtechnologiebranchen wie Solar, Halbleiter oder LED zu begleiten.“

Wacker erweitert Technical Center in Korea

Wacker hat den Ausbau und Umzug seiner technischen Labore und Büroräume in Südkorea abgeschlossen und hat sein erweitertes Technical Center inklusive Schulungszentrum in Pangyo Techno Valley,

einem Vorort der Hauptstadt Seoul, eröffnet. Das regionale Kompetenzzentrum vereint F&E, Anwendungstechnik sowie Aus- und Weiterbildung für Silicon- und Polymeranwendungen. Ein Schwerpunkt des

Siliconlabors sind Hightech-Produkte für die Elektronikindustrie. Im Technical Center für polymere Bindemittel stehen vor allem bauchemische Anwendungen im Fokus.

Lanxess investiert 40 Mio. € in Südafrika

Lanxess investiert an seinem südafrikanischen Standort Newcastle 40 Mio. in den Bau einer CO₂-Aufbereitungsanlage. In Newcastle betreibt der Konzern ein Werk zur Produktion von etwa 70.000 t/a Natriumdichromat, das hauptsächlich zu Chromgerbsalzen für die Lederindustrie verarbeitet wird. Die Produktionstechnologie benötigt eine kontinuierliche Zufuhr von hochkonzentriertem CO₂. „Das Projekt ermöglicht die bestmögliche Kapazitätsauslastung unserer Anlage und legt die Basis für künftige Erweiterungen der Produktionskapazität“, so Rainier van Roesel, Vorstandsmitglied bei Lanxess.

Mit einer eigenen CO₂-Aufbereitungsanlage macht sich Lanxess unabhängig von der Lieferfähigkeit externer Lieferanten, die bislang die

Versorgung mit CO₂ geleistet haben. Die neue Aufbereitungsanlage, deren Inbetriebnahme für die zweite Hälfte 2013 geplant ist, wird die Abluft aus der Dampferzeugung des Werks auffangen, den CO₂-Gehalt auf 99% aufkonzentrieren und dem Prozess zur Natriumdichromat-Produktion zuführen.

„Indem wir die Abluft zur Deckung unseres CO₂-Bedarfs nutzen, senken wir die CO₂-Emissionen des Werks um rd. 25%“, so van Roesel. Lanxess ist das einzige Unternehmen, das eine komplette Wertschöpfungskette für chrombasierte Lederchemikalien abdeckt. Das in Newcastle benötigte Chromerz kommt aus einer Mine in Rustenburg, die Lanxess unabhängig von externen Rohstofflieferungen macht. ■

Dechema: Neue Struktur, neue Handlungsspielräume

Die Neustrukturierung der Dechema Gesellschaft für chemische Technik und Biotechnologie ist mit der Ausgründung der Dechema Ausstellungs-GmbH und der Übergabe des Karl-Winnacker-Instituts an die Stiftung Dechema-Forschungsinstitut vollzogen. „Künftig arbeiten drei starke unabhängige Partner Seite an Seite“, erklärt Dechema-Geschäftsführer Prof. Dr. Kurt Wagemann. „Durch die Ausrichtung an den jeweiligen Kernkompetenzen können wir so noch besser für unsere Mitglieder, Partner und Kunden aktiv sein.“ Die Dechema kümmert sich weiterhin um die Belange ihrer Mitglieder, betreut u.a. etwa 100 themenbezogene Gremien und ist für die Organisation von jährlich 50 Tagungen, darunter auch den Achema-Kongress, zuständig. Die Stiftung De-

chema-Forschungsinstitut wird sich künftig unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Michael Schütze und PD Dr. Jens Schrader auf die Entwicklung nachhaltiger Technologien konzentrieren. «Dazu nutzen wir unsere Kompetenz in chemischer Technik, Elektrochemie, Werkstoffwissenschaften und Biotechnologie», so Michael Schütze. Die Dechema Ausstellungs-GmbH organisiert künftig die Ausstellung bei der weltweit größten Chemiemesse Achema und der in Beijing, China, stattfindenden AchemaAsia. «Wir arbeiten darüber hinaus aber auch an der Entwicklung neuer Themen im Ausstellungsbereich», erläutert Geschäftsführer Dr.-Ing. Thomas Scheuring. „Durch die neue Struktur eröffnen sich neue Handlungsspielräume, die wir nutzen wollen.“

Bayer MaterialScience kann in Dormagen mit dem Bau der neuen Großanlage für das Kunststoffvorprodukt TDI (Toluylendiisocyanat) beginnen. Die Bezirksregierung Köln erteilte die Zulassung für den vorzeitigen Baubeginn. Die finale Betriebsgenehmigung wird im Frühjahr erwartet. In Dormagen ist für 150 Mio. € eine Hightech-Anlage zur besonders umweltfreundlichen Herstellung der Chemikalie geplant, die für Polyurethan-Weichschaum benötigt wird.

„Mit einer Kapazität von 300.000 t/a ist die künftige World-Scale-Anlage der finale Baustein einer langfristigen Investitionsstrategie in Dor-

magen – und darüber hinaus ein wesentliches Element bei der Optimierung unserer Isocyanat-Produktion in Europa.“ erklärte Dr. Joachim Wolff, im Executive Committee von Bayer MaterialScience zuständig für die Business Unit Polyurethane. Mittelfristig soll die neue Anlage die bestehenden Anlagen für TDI in Dormagen und Brunsbüttel ersetzen.

Ein innovatives Verfahren macht die Herstellung in Dormagen besonders effizient und klimaschonend. So lassen sich hier gegenüber einer konventionellen Anlage gleicher Größe bis zu 60% Energie einsparen, außerdem werden bis zu 80% weniger Lösungsmittel benötigt. ■

Siegfried Gruppe: Aufwärtstrend setzt sich fort



Wir sind in die Gewinnzone zurückgekehrt.

Dr. Rudolf Hanko, CEO, Siegfried

Die Schweizer Siegfried-Gruppe kehrte 2011 in die Gewinnzone zurück. Das Chemieunternehmen erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2011 einen Umsatz von 328 Mio. CHF. Das entspricht einem Wachstum von 4,4% in CHF und 15,6% in Lokawährungen. Der Betriebsgewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) belief sich auf 41 Mio. CHF (+ 11,9%), was einer EBITDA-Marge von 12,5% entspricht. Eine deutliche Steigerung (+ 116%) wurde beim Betriebsgewinn vor Zinsen und Steuern (EBIT) erreicht. Dieser

Wert lag bei 11,6 Mio. CHF, was 3,5% vom Umsatz entspricht. Ohne die starke Aufwertung des Schweizer Franks wären die Kennzahlen noch deutlich besser ausgefallen.

CEO Dr. Rudolf Hanko sagte zum Ergebnis: „Siegfried hat 2011 operativ deutliche Fortschritte gemacht und ein erfreuliches Ergebnis erzielt. Wir sind in die Gewinnzone zurückgekehrt, haben unsere Marktpositionierung verbessert und bei hoher Auslastung die Effizienz gesteigert. Zudem arbeiten wir mit Hochdruck an unseren strategischen Zielen.“ ■

Evonik erteilt EPCM-Auftrag

Evonik hat dem Ingenieurunternehmen WorleyParsons den EPCM-Auftrag für den Bau der World-Scale-Anlagen für Isophoron und Isophorondiamin in Shanghai (China) erteilt. Die Produktionsanlage soll im ersten Quartal 2014 in Betrieb

gehen und wird eine Gesamtkapazität von 50 kt/a besitzen. Evonik produziert derzeit Isophoron und dessen Derivate in Herne und Marl (Deutschland), in Mobile, Alabama (USA) und Antwerpen (Belgien). ■

Merck und Azelis kooperieren

Merck hat die Vertriebsrechte für seine Kosmetikrohstoffe für Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen auf den Spezialchemikaliendistributeur Azelis übertragen. Neben Logistik wird Azelis für Beratung und Anwendungstechnik vor Ort zuständig sein. Merck wiederum unterstützt Azelis u.a. durch F&E, Trainings und bei regulatorischen Fragen. Vor allem Effektpigmente und funktionelle Füllstoffe

werden bei einer Vielzahl von Kosmetikprodukten eingesetzt, um diesen Farbe, Glanz, Schimmer und andere Effekte zu verleihen. Für die pflegende und schützende Kosmetik bietet Merck ein breites Spektrum an Wirkstoffen für UV-Schutz sowie für den Schutz vor vorzeitiger Hautalterung an. Merck und Azelis kooperieren bereits im Vereinigten Königreich, Irland und Deutschland. ■

Lanxess beteiligt sich an BioAmber

Lanxess verstärkt sein Engagement beim Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen. Im Rahmen einer Privatplatzierung investiert der Spezialchemiekonzern 10 Mio. US-\$ in das amerikanische Unternehmen BioAmber, Minneapolis, Minnesota. BioAmber ist ein führender Hersteller von Bernsteinsäure, die durch Fermentation aus nachwachsenden Rohstoffen wie Mais hergestellt wird. Gemeinsam haben Lan-

xess und BioAmber Weichmacher entwickelt, die eine kostengünstige und sichere Alternative zu phthalathaltigen Rezepturen darstellen. Die Markteinführung ist für dieses Jahr geplant. Darüber hinaus verhandeln die beiden Unternehmen darüber, ihre Partnerschaft auf weitere Produktbereiche auszuweiten. BioAmber wurde im Oktober 2008 gegründet und beschäftigt 40 Mitarbeiter. ■

Merck veräußert Elektrolyte-Aktivitäten an BASF

Die BASF erwirbt das Geschäft mit Elektrolyten für Hochleistungs-Batterien von Merck. Die Akquisition umfasst die von Merck entwickelten, patentierten und zum Teil bereits vermarkteten Technologien und Produkte, die die Leistungsfähigkeit von Batterien verbessern. Dazu zählt eine vollständige Produktlinie

fertiger Elektrolytformulierungen, die Merck unter dem Handelsnamen Selectilyte vermarktet. Hinzu kommen verschiedene Additive für Elektrolyte zur Herstellung von Lithium-Ionen-Batterien (LIB). Enthalten ist außerdem das entsprechende Merck-Forschungsportfolio für neuartige Elektrolyte und Additive. Da-

mit stärkt die BASF ihr Elektrolyte-Geschäft für LIB mit innovativen Lösungen für ihre Kunden. „Mit der Akquisition erweitern wir unsere Kompetenz für Automobil- und Batteriehersteller weltweit“, sagt Dr. Andreas Kreimeyer, Mitglied des Vorstands und Sprecher der Forschung der BASF. ■

BASF kauft Technologie für PET-Schäume von B.C. Foam

Die BASF erwirbt das Geschäft mit PET-Schaumstoffen vom italienischen Unternehmen B.C. Foam mit Sitz in Volpiano. Die Akquisition umfasst Produktionsanlagen und gewerbliche Schutzrechte. Dazu gehört auch ein spezielles Extrusions-

verfahren, das die Herstellung von PET-Hochleistungsschäumen mit sehr hohen Dichten ermöglicht. „Mit dieser Akquisition erweitert BASF das Portfolio für anspruchsvolle Strukturschäume. Vorrangig werden diese PET-Schäume in Rotorblättern

von Windturbinen zum Einsatz kommen und unser bisheriges Angebot für die globale Wachstumsbranche Windenergie ergänzen“, erklärte Dr. Wolfgang Hapke, Bereichsleiter Performance Polymers, BASF. ■

Neue C3X-Befragung beleuchtet Wertschöpfungsketten

Zum sechsten Mal in Folge rufen die Unternehmensberatung A.T. Kearney, die Branchenzeitung CHEManager Europe und die Westfälische Wilhelms-Universität Münster zur Teilnahme am Chemical Customer Connectivity Index (C3X) auf. Vom 8. März bis zum 02. April können sich Führungskräfte unter www.chemanager-europe.com/c3x an der Befragung beteiligen.

„Europäische Chemieunternehmen stehen aktuell unter zunehmendem Druck. Zum einen belastet sie ein eher schwacher konjunktureller Ausblick für die gesamte Eurozone. Zum anderen nimmt die Konkurrenz aus Nah- und Fernost zu und der Zugang zu Rohstoffen wird schwieriger. Um weiterhin führend zu sein, kommt es für Unternehmen jetzt darauf an, Geschäftsmodell und Wertschöpfungskette genau unter die Lupe zu nehmen“, erläutert Dr. Tobias Lewke, Partner in der Chemie und Öl Practice von A.T. Kearney.



Customer Value Chain Collaboration

Ab dem 8. März können sich Unternehmen an der C3X-Befragung beteiligen. Neben wiederkehrenden Fragen zu den Prioritäten an der Kundenschnittstelle widmet sich diese Befragung auch der aktuellen konjunkturellen Lage und untersucht, wie Unternehmen die zunehmende Volatilität handhaben. Außerdem enthält die Befragung einen Schwerpunkt zum Thema „Customer Value Chain Collaboration“. Dabei geht es u.a. um die Frage, welche Formen der Zusammenarbeit – wie etwa gemeinsame Produktentwicklung mit Kunden oder Lieferanten – heute stattfinden bzw. künftig wichtiger werden. Außerdem: Wel-

che Auswirkungen auf die Umsätze sind zu erwarten? Nicht zuletzt beschäftigt wird sich der Schwerpunkt mit der Verlagerung von Aktivitäten z.B. nach China oder Indien.

Mehrwert für Teilnehmer

Vom 8. März bis zum 2. April sind Führungskräfte und leitende Angestellte von Chemieunternehmen und Unternehmen der wichtigsten Kundenindustrien aufgerufen, unter www.chemanager-europe.com/c3x an der Befragung teilzunehmen. Die Beantwortung der Fragen wird maximal 10 – 15 Minuten in Anspruch nehmen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse wird im Juni in CHEManager Europe veröffentlicht. Alle Teilnehmer erhalten die ausführlichen Studienergebnisse exklusiv in einer speziell aufbereiteten Form. ■

www.chemanager-europe.com/c3x

Perfektion von Anfang an

DEMAND & SUPPLY

GROWTH & PERFORMANCE

STRATEGY & TECHNOLOGY

QUALITY & INNOVATION

In der Beratung entscheiden alle Phasen darüber, ob ein Projekt rund läuft oder nicht: die Strategie ebenso wie die organisatorische Umsetzung und die technische Implementierung. Bei Verbesserungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette wollen wir die Besten sein – und lassen uns an diesem Anspruch jederzeit messen.

Camelot Management Consultants gehört zu den weltweit führenden Beratungen für integrierte Projekte in der Chemie-, Pharma- und Konsumgüterbranche.

Value Chain Excellence. Strategy to Results.

Camelot Management Consultants AG
Theodor-Heuss-Anlage 12 · 68165 Mannheim · Deutschland
Telefon +49 621 86298-0 · office@camelot-mc.com

www.camelot-mc.com

Besuchen Sie uns auf der

LogiChem

17. – 19. April 2012

Antwerpen

(für unsere Industriekunden bieten wir auf Wunsch ermäßigte Eintrittskarten an)



Wir haben eine „Lieferzeit“ von 4,5 Jahren

Evonik-Ausbildung sichert sich Nachwuchs durch eine langfristige Planung

Evonik, eines der weltweit führenden Unternehmen der Spezialchemie, bildet bundesweit 2.500 junge Menschen in 40 Berufen aus. Wird es auch in Zukunft genügend qualifizierten Nachwuchs für dieses vielfältige Ausbildungsangebot geben? Dr. Andrea Gruß befragte dazu Klaus Leberherz, Leiter des Bildungszentrums Rhein-Main bei Evonik.

CHEManager: Herr Leberherz, wie viele Auszubildende stellt der Evonik-Konzern pro Jahr ein?

K. Leberherz: Evonik Industries vergibt deutschlandweit etwa 550 Ausbildungsplätze, davon ca. 200 im Rhein-Main-Gebiet an den Standorten Darmstadt, Hanau und Worms. In den Industrieparks Marl und Hanau-Wolfgang kommen 50–60 Auszubildende dazu, die wir im Verbund mit andere Firmen am Standort ausbilden. In der Regel übernehmen wir 90–95% unserer Auszubildenden direkt nach Abschluss der Ausbildung. Von den neu Ausgebildeten bei Evonik erhält mindestens jeder zweite einen unbefristeten Vertrag, die übrigen werden möglichst länger befristet übernommen. Oftmals folgt auch hier eine Festanstellung.

Welches sind die wichtigsten Ausbildungsberufe bei Evonik?

K. Leberherz: Dazu zählen natürlich die chemietypischen Berufe in der Forschung und Produktion, also Chemielaboranten und Chemikanten, aber auch Instandhaltungsberufe, z. B. Industriemechaniker und Elektroniker. Einen weiteren Schwerpunkt im Rhein-Main-Gebiet bilden kaufmännische Berufe, weil hier

sehr viele Verwaltungs- und Vertriebsabteilungen von Evonik angesiedelt sind. In vielen kaufmännischen Berufen bilden wir zusammen mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus.

Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Auszubildenden aus?

K. Leberherz: Neben der fachlichen ist die soziale Kompetenz ein wesentliches Auswahlkriterium für uns. In der stark automatisierten Produktion beispielsweise brauchen wir Mitarbeiter, die Probleme im Team lösen können. Bringt ein Bewerber diese Teamfähigkeit mit, hat aber Defizite im Schreiben und Rechnen oder in Englisch, versuchen wir diese im Vorfeld der Ausbildung durch spezielle E-Learning-Programme auszugleichen. Darüber hinaus haben wir auch Bewerber, die noch nicht reif für eine Ausbildung sind. Hier engagieren wir uns im Rahmen von „Start in den Beruf“ – einer Maßnahme, die vor einigen Jahren vom Bundesarbeitsgeberverband Chemie und der IG BCE unter dem Motto „Wir machen junge Menschen ausbildungsfähig“ ins Leben gerufen wurde. Im vergangenen Jahr haben wir unsere Plätze konzentriert von 70 auf 100 aufgestockt, 38 davon bilden wir im Rhein-Main-Gebiet aus. Ein Großteil der



„Für die Chemiebranche wird sich der Wettbewerb um den Nachwuchs weiter verstärken.“

Klaus Leberherz, Leiter des Bildungszentrums Rhein-Main, Evonik

Absolventen von „Start in den Beruf“ bei Evonik erhält direkt im Anschluss einen Ausbildungsplatz.

Wie haben sich Ihre Bewerberzahlen in den vergangenen Jahren entwickelt?

K. Leberherz: Im Zeitraum von 2008–2011 gingen im Rhein-Main-Gebiet die Bewerberzahlen für unsere Ausbildungsplätze zurück. Wir haben daher unsere Marketingaktivitäten für die Ausbildung unter dem Namen Evonik intensiviert, um wieder stärker als großer Ausbilder wahrgenommen zu werden. Wir haben eine neue Anzeigenkampagne gestartet, sind verstärkt auf regionalen

Messen zur Berufsorientierung aufgetreten und sind auf Schulen im Umfeld unserer Standorte zugegangen. Und seit Kurzem gibt es einen Auftritt bei Facebook, der vom Evonik-Azubierteam betreut wird.

Sehen Sie bereits Erfolge?

K. Leberherz: 2011 stiegen die Bewerberzahlen wieder, was wir zum einen auf die genannten Aktivitäten zurückführen, zum anderen aber auch den ersten Doppeljahrgängen an Gymnasien und der Abschaffung der Wehrpflicht geschuldet werden muss. Zuletzt haben wir im Rhein-Main-Gebiet mehr als 4.000 Bewerber für 200 Stellen gezählt.

Das klingt nicht nach einem Nachwuchsproblem ...

K. Leberherz: Hier geht es auch um einen realistischen, vorausschauenden Ansatz. Aus meiner Sicht wird sich auch für die Chemiebranche der Wettbewerb um den Nachwuchs weiter verstärken. Wir dürfen uns auf dem bisherigen Erreichten sicherlich nicht ausruhen, aber müssen auch nicht in Panik verfallen. Die Herausforderung, genügend qualifizierten Nachwuchs zu finden, tritt stärker auf bei Berufen, die nicht chemiespezifisch sind, z. B. bei Ingenieuren, Informatikern oder auch bei Metall- und Elektroberufen. Da gibt es auch andere

attraktive Branchen, mit denen wir konkurrieren. Die Automobilindustrie ist ein Beispiel dafür. Wenn die Zahlen der Schulabgänger in den kommenden Jahren sinken, dürfte es in Deutschland ganz allgemein schwieriger werden, qualifizierten Nachwuchs zu finden.

Wie gehen Sie diese Herausforderung an?

K. Leberherz: Durch frühe Nachwuchsförderung kombiniert mit langfristiger Planung. Seit 2010 bieten wir beispielsweise Evonik-Science Camps in unseren Ausbildungsstätten Darmstadt, Hanau und Worms an, in dem schon 10- bis 12-Jährige aller Schulformen selbstständig experimentieren und das Interesse für naturwissenschaftlich-technische Berufe entwickeln können. Bereits im Jahr 2009 haben wir mit einer Demografie-Analyse unseren Ausbildungsbedarf spezifisch nach Standorten und Ausbildungsberufen bis zum Jahr 2015 ermittelt. Hätten wir zur Zeit der Wirtschaftskrise unsere Zahl der Auszubildenden reduziert bzw. nicht über unserer Bedarfsplanung hinaus eingestellt, hätten wir während des Aufschwungs bei uns freie Stellen möglicherweise nicht sofort besetzen können, denn unsere „Lieferzeit“ vom Start der Bewerbungsphase bis zum Abschluss einer erfolgreichen Ausbildung beträgt etwa 4,5 Jahre.

chemanager-online.com/tags/ausbildung

9. Fachkongress WoMenPower

Bereits zum neunten Mal veranstaltet die Deutsche Messe am 27. April 2012 den Fachkongress WoMenPower anlässlich der Hannover Messe. Geboten werden Key Notes von hochkarätigen Managerinnen und Managern, eine prominent besetzte Podiumsdiskussion sowie eine breite Vielfalt an praxisorientierten Workshops zu Themen, wie Work-Life-Balance, Beruf und Karriere, flexible Arbeitszeiten und Diversität.

Das Angebot richtet sich an Führungskräfte und Personalverantwortliche sowie Berufstätige, die Impulse und Strategien für Berufswege und Karriereplanung suchen. Die Zielgruppen sind neben jungen Frauen im Berufseinstieg und Berufserfahrenen auf ihrem Karriereweg in gleichem Maße berufstätige Männer, die sich über Elternzeit, flexible Arbeitszeitmodelle, Auszeiten und Karriereplanung informieren wollen.

Die etwa 30 Workshop-Angebote decken die vier Schwerpunkt-Themen Berufseinstieg/ Wiedereinstieg, Führung und Kommunikation, Beruf/Karriere/Aufstieg und berufliche Chancen mit dem demografischen Wandel ab. Die Tagesveranstaltung, für die über 1.000 Teilnehmer erwartet werden, bietet neben den Workshops eine begleitende Ausstellung. Rund 50 Aussteller präsentieren Netzwerke, informieren über Marktforschung, Studien und Förderprogramme, zeigen Coaching- und Mentoring-Angebote auf.

womenpower-kongress.de

Engpassfaktor Mensch – Arbeitsmarkt im Umbruch

Schon heute ist deutlich absehbar, dass qualifizierte Mitarbeiter mittelfristig fehlen werden und dass dieser für Deutschland bedeutsamste Megatrend der Zukunft den Arbeitsmarkt bestimmen und den Wirtschaftsstandort Deutschland verändern wird. Nur Unternehmen, die heute durch professionelles Personalmarketing und die Entwicklung von Weiterbildungsstrategien auf diese Entwicklung reagieren, werden auf Dauer zukunftsfähig und erfolgreich sein.

Märkte verändern sich permanent, und erfolgreiche Unternehmen zeichnen sich dadurch aus, schnell auf neue Rahmenbedingungen zu reagieren. Doch der Umgang mit den absehbaren Veränderungen eines für alle Branchen sehr wesentlichen Marktes bereitet vielen Firmen noch Schwierigkeiten: Der Arbeitsmarkt ist stärker denn je in Bewegung, und die Folgen der aktuellen Entwicklung können sehr ernst zu nehmende Probleme für unser Wirtschaftssystem mit sich bringen. Der Mensch wird zum „Engpassfaktor“ – den Unternehmen werden insgesamt immer weniger und vor allem immer weniger qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

7,5 Mio. Arbeitskräfte weniger im Jahr 2030

Die nackten Zahlen: Zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2010 ging die Gesamtzahl der potentiellen Erwerbsbevölkerung (21- bis 65-Jährige) in Deutschland um rund 2,5 Mio. auf rund 47,5 Mio. zurück, 2020 wird die Zahl nur noch etwa 45 Mio. betragen. Der Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland ist hingegen von 2000–2010 angestiegen. In der darauffolgenden Dekade wird die Zahl der potentiell Erwerbstätigen deutlich schneller zurückgehen

– 2030 werden etwa 7,5 Mio. Arbeitskräfte weniger zur Verfügung stehen als zehn Jahre zuvor. In weniger als 20 Jahren wird die Ressource Mensch voraussichtlich derart knapp, dass manchen Unternehmen trotz neuer technologischer Entwicklungen und einer Erhöhung der Produktivität kaum noch genügend Mitarbeiter zur Verfügung stehen werden.

Zudem wird sich die Zusammensetzung der Belegschaften verändern. Modellrechnungen belegen, dass das Durchschnittsalter auch bei großen Unternehmen, die Nachwuchskräfte ausbilden und Fachleute akquirieren, zwangsläufig ansteigt. Die gesamtgesellschaftliche Altersentwicklung macht natürlich auch vor Produktionsbetrieben, Werkstätten und Büros

„Lebenslanges Lernen darf sich nicht nur auf gelegentliche Seminare oder Weiterbildungsangebote erstrecken.“

nicht Halt: Hier sind die über 50-Jährigen bald in der Überzahl, der Anteil der unter 30-Jährigen sinkt rapide. Der Kampf um die Köpfe wird für den Unternehmenserfolg zunehmend wichtiger und folglich härter – kleine



Dr. Udo Lemke, Geschäftsführer, Proवादis

und mittelständische Unternehmen, die bei diesem Wettbewerb nicht mithalten können, werden auf der Strecke bleiben.

Nichtakademiker sind gefragt

Es fehlen vor allem qualifizierte Mitarbeiter – weitaus mehr als hoch

qualifizierte. Denn der Mangel an nichtakademischen Fachkräften ist schon heute weitaus größer als bei den Akademikern. So fehlten in Hessen im Jahr 2011 rund 537.000 Fachkräfte, etwa ein Drittel davon

im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Frankfurt. Die am stärksten betroffenen Wirtschaftszweige suchen rund 7.500 Akademiker, aber mehr als 80.000 Nichtakademiker. Hier zeigt sich, dass die Probleme, die der demografische Wandel mit sich bringt, durch Fehlentwicklungen im Bildungssystem noch verstärkt werden. Der Anteil der Jugendlichen, die Abitur machen, steigt kontinuierlich an, von 11% im Jahr 1970 und 31% im Jahr 1990 auf derzeit rund 45%. Und etwa die Hälfte der Abiturienten beginnt nach der Schullaufbahn auch ein Studium, sodass die jungen Menschen dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zunächst nicht zur Verfügung stehen. Folglich wird es immer schwieriger, für anspruchsvolle technische Berufe junge Menschen zu finden und die vorhandenen Ausbildungsplätze mit geeigneten Bewerbern zu besetzen. Bei dem auf dem Ausbildungsmarkt zur Verfügung stehenden Jugendlichen bestehen häufig Defizite, die gerade von kleinen und mittelständischen Unternehmen nicht ohne Weiteres behoben werden können.

Was können Unternehmen tun, um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden? Ausbildung muss professioneller werden. Die Zusammenarbeit mit professionellen Dienstleistern, die von der Auswahl der geeigneten Bewerber über die Begleitung während der eigentlichen Ausbildungszeit bis hin zur Prüfungsvorbereitung wichtige Aufgaben übernehmen können, ist für viele Unternehmen zweifellos sinnvoll. Um die berufliche Ausbildung gegenüber den klassischen Hoch-

schulstudien attraktiver zu machen, können auch alternative Qualifizierungswege beschritten werden. Unternehmen, die duale Studiengänge fördern und ihre Mitarbeiter bei ausbildungs- oder berufsbegleitenden Studiengängen unterstützen, sichern sich auf diese Weise ihren Führungskräftenachwuchs.

Über die Ausbildung von Nachwuchskräften hinausgehend, gilt es, die Weiterbildung der Belegschaft zu forcieren und ein individuelles, flexibles und ganzheitliches Bildungsmanagement zu implementieren. „Lebenslanges Lernen“ darf sich nicht nur auf gelegentliche Seminare oder Weiterbildungsangebote erstrecken. Zukunftsorientierte Unternehmen analysieren den Weiterbildungsbedarf der eigenen Mitarbeiter auch vor dem Hintergrund der strategischen Weiterentwicklung der Firma, entwickeln auf dieser Grundlage idealerweise zusammen mit einem professionellen Dienstleister geeignete Weiterbildungsangebote und implementieren ein Bildungscontrolling, das Lernfortschritte dokumentiert und den Wissenstransfer sichert. Der Frankfurter Aus- und Weiterbildungsdienstleister Proवादis hat für seine rund 250 Weiterbildungsangebote entsprechende Systeme entwickelt, um über eine „Wissensdiagnostik“ den Erfolg von Weiterbildungsmaßnahmen messbar zu machen.

chemanager-online.com/tags/ausbildung



**IFAT in München
7.-11.5.2012
Halle B1, Stand 260**

VIELE WEGE UND NOCH MEHR CHANCEN: VORDENKER, MACHER UND TECHNIKKÖNNER GESUCHT.

Als Unternehmen von Bayer und Lanxess ist CURRENTA der führende Dienstleister in der chemischen und chemienahen Industrie. Wir managen und betreiben den wohl attraktivsten Chemiepark in Europa: CHEMPARK mit Standorten in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen. Hier bieten wir unseren Kunden optimale Bedingungen für Forschung, Entwicklung und Produktion.

EINSTEIGEN. AUFSTEIGEN. UMSTEIGEN.

Sie sind ein Mensch mit frischen Ideen und Impulsen. Eine Persönlichkeit, die Wandel als Herausforderung versteht. Sie tragen gerne Verantwortung.

Was auch immer Sie vorhaben, bei CURRENTA eröffnen sich spannende Perspektiven. Bei uns finden Sie interessante Aufgaben, die sich durch Vielfalt und Gestaltungsfreiheit auszeichnen.

Aktuell bieten wir offene Positionen unter anderem für

- **Ingenieure (m/w)** der Fachrichtungen
 - Elektrotechnik
 - Maschinenbau
 - Umwelttechnik
 - Verfahrenstechnik
- **Naturwissenschaftler (m/w)**
- **Wirtschaftsingenieure (m/w)**
- **Wirtschaftswissenschaftler (m/w)**

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann informieren Sie sich einfach auf unserer Jobbörse unter www.karriere.currenta.de. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



Ein Unternehmen von
Bayer und LANXESS

CURRENTA 
Leistung für Chemie und Industrie

Wer führt (uns) in die Zukunft?

Wird der Führungskräftemangel zum Flaschenhals für wirtschaftliches Wachstum?

Selbst wenn allem Anschein nach das größte Problem der Wirtschaft derzeit der Fachkräftemangel ist, zeichnen sich auch auf den verschiedenen Führungsebenen immer öfter Vakanzen ab, die nicht einmal eben zu besetzen sind. Dies war der Grund dafür, dass sich ein ausgewählter Kreis von Personalchefs zu einem Round-Table-Gespräch mit dem Thema „Wird der Führungskräftemangel zum Flaschenhals für wirtschaftliches Wachstum?“ bei der Personalberatung Barfeld & Partner traf.

Vertreter der Chemie- und Energiewirtschaft diskutierten angeregt über Lösungsansätze für die Zukunft. Grundtenor war, dass sich die Unternehmen heute schon Gedanken über die Besetzungsprobleme von morgen machen. Die einen aus der akuten Not heraus, weil sie in der jüngsten Vergangenheit zu viel Management abgebaut haben, und die anderen deshalb, weil in naher Zukunft Expansionspläne bestehen, die mit dem bestehenden Führungspersonal nicht erfüllt werden können.

Mobilität des Managements

Auf die Mobilität des Managements angesprochen, erklärte die Mehrheit der Diskussionsteilnehmer, dass es zunehmend schwieriger wird, offene Stellen mit eigenen oder von außen rekrutierten Führungskräften zu besetzen. Insbesondere im Alter zwischen Mitte 40 und Mitte 50 scheint zumindest die innerdeutsche Mobilität bedingt durch familiäre Gründe (Beruf des Ehepartners, Eigenheim, Kinder etc.) stark eingeschränkt zu sein. Man wartet anscheinend lieber länger, bis der nächste Job vor Ort frei wird, selbst wenn eine Stelle in einer anderen Stadt einen nächsten Karriereschritt bedeutet und höhere finanzielle Anreize bietet. Es ist dagegen laut Aussage eines Chemievertreters einfacher, Führungskräfte für Positionen im Ausland – insbesondere in China – zu finden. Mit zunehmendem Alter nimmt die innerdeutsche Mobilitätsbereitschaft dann wieder zu, wobei von dem Angebot des Pendelns immer mehr Gebrauch gemacht wird.

Nicht mehr Karriere um jeden Preis

Unisono konstatierten die Gesprächsteilnehmer, dass immer mehr Führungskräfte Wert darauf legen, dass ihre Work-Life-Balance stimmt. Die Leistungsbereitschaft hat heute somit ihre Grenzen. Dies ist laut Aussage eines Personalvorstands aus der Mineralölindustrie die Folge eines allgemeinen Wertewandels in der Gesellschaft. Die Führungskräfte wollen heute nicht mehr um jeden Preis Karriere machen, sondern achten eher darauf, dass ihnen die Arbeitgeber u. a. flexible Arbeitszeiten anbieten, damit sie sich mehr um die Familie kümmern können. Die Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben verwischen somit zunehmend. Um diesen Be-

dürfnissen gerecht zu werden, erwartet man heute von den Unternehmen, dass keine konkreten Arbeitszeiten vorgeschrieben werden, sondern dass sich das Unternehmen mehr an den erreichten Arbeitsergebnissen orientiert. Die Teilnehmer des Round Table waren sich jedoch einig, dass die Ermöglichung von flexiblen Arbeitszeiten die Gefahr birgt, dass die Unternehmen die selbst vorgegebenen Ziele nicht mehr erreichen und im „Ranking“ gegenüber Konkurrenten zurückfallen.

Höhere Risiken auf der Top-Etage

Ein weiterer Grund, weshalb Führungskräfte – insbesondere auf der ersten Ebene – nicht mehr Karriere um jeden Preis machen wollen, liegt in den Risiken des Jobs, die sich aus Compliance-Richtlinien, Corporate Governance und dergleichen ergeben, vom Umgang mit der Presse mal ganz abgesehen. Die Bereitschaft, dafür einzustehen, sinkt zunehmend, wie bei der Besetzung von Geschäftsführer- und Vorstandsposten festgestellt wurde. Das hohe Gehalt wird hier als „Schmerzengeld“ angesehen.

Herausforderung für das Management

Fast alle Teilnehmer der Runde sahen das Problem, dass sowohl die heutigen als auch die zukünftigen Führungskräfte in der Lage sein müssen, heterogene Mannschaften zu führen. Sie müssen mehr Verständnis für die Arbeitsweise der nachfolgenden Generation mitbringen, als früher erforderlich war. Da die Jüngeren andere Wertvorstellungen haben als die Älteren, ist es für Letztere schwierig, auf die Belange der Jungen einzugehen. Hier besteht ein hoher Schulungsbedarf bei den derzeitigen Führungskadern.

Eine Führungskraft muss heute realisieren, dass z. B. das Hierarchiedenken der jungen Belegschaft ein anderes ist und die jungen Manager teils auf ganz anderem Wege kommunizieren (z. B. per E-Mail, Internet etc.) als die Älteren. Die Gesprächsteilnehmer waren sich jedoch nicht sicher, ob es gelingt, den älteren Führungskräften das entsprechende Verständnis für die junge Generation „beizubringen“. Wenn das nicht gelingt, könnte es ihrer Ansicht nach demnächst zu einem verhaltensbedingten Führungskräfteengpass kommen!



Heute schon an morgen denken

Es war die übereinstimmende Meinung der Teilnehmer, dass für die meisten Unternehmen der Führungskräftemangel in ca. 10 bis 15 Jahren ein großes Thema werden wird. Bei einigen schon in den nächsten drei bis fünf Jahren. Dies hängt mit der demografischen Situation in den einzelnen Firmen zusammen, denn die meisten Führungskräfte auf den oberen Ebenen liegen heute im Alter zwischen Ende 40 und Ende 50. Darunter gibt es ein echtes Gap!

Aufgrund der demografischen Entwicklung und der niedrigen Geburtenrate kam man zu dem Schluss, dass viele Unternehmen zukünftig einen Teil ihrer Führungskräfte aus dem Ausland rekrutieren müssen. Diese werden nach Ansicht der Personalverantwortlichen überwiegend aus Osteuropa kommen, da man mit dem dort in den Tochtergesellschaften arbeitenden Führungskräften gute Erfahrungen gemacht hat. Einige Teilnehmer waren sogar der Auffassung, dass das Potential der osteuropäischen Führungskräfte so groß ist, dass es auf Dauer zu einer Bedrohung für die deutschen Manager werden könnte, insbesondere für die, die es sich auf ihrem „hohen Ross“ bequem gemacht haben. Interessant war es aber zu erfahren, dass auch die ausländischen Manager zwischenzeitlich auf eine gute Work-Life-Balance achten.

Ob sich im Übrigen grundsätzlich alle ausländischen Führungskräfte für die in Deutschland ansässigen Unternehmen eignen, wurde hingegen bezweifelt und hängt sicherlich von den Branchen und den jeweiligen Unternehmen ab. Die technische Expertise der ausländischen Kräfte scheint in vielen Fällen vergleichbar mit der der Deutschen zu sein, bei den kaufmännischen Kenntnissen hapert es dagegen anscheinend noch ein wenig.

Fazit

Einhellig war man der Meinung, dass es in naher Zukunft zu einem erheblichen Führungskräftebedarf

kommen wird. Die Unternehmen sollten sich demnach heute schon auf diese Situation einstellen und schon jetzt um hoch qualifizierte Talente „buhlen“. Die Diskussionspartner haben jedoch erkannt, dass der Top-Nachwuchs andere Ansprüche an die Unternehmen stellt bzw. stellen wird. Statt Karriere um jeden Preis haben diese Führungskräfte immer öfter das Bedürfnis nach Work-Life-Balance und sind immer weniger bereit, für einen Karrieresprung den Wohnort zu wechseln. Auf diese Bedürfnisse müssen die Unternehmen, die in einem harten nationalen und internationalen Wettbewerb stehen, reagieren. Die Firmen sind heute eher als in der Vergangenheit gefordert, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die von dem jungen Managementnachwuchs akzeptiert werden. Hire & Fire ist out! Daneben sind aber auch die Hochschulen gefordert, gemeinsam mit den Unternehmen duale Systeme anzubieten, die es dem Führungsnachwuchs möglich machen, schon frühzeitig Praxisluft zu schnuppern und mit den Alltagsthemen der Wirtschaft in Berührung zu kommen. Teure akademisch vorgebildete Lehrlinge kann sich heutzutage kein Unternehmen mehr erlauben. Also muss hier die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter intensiviert werden. Die deutschen Führungskräfte müssen sich aber auch darauf einstellen, dass sie erhebliche Konkurrenz aus dem Ausland bekommen werden, sei es aus Osteuropa oder Asien. Die Arbeitswelt wird bunter, oder sollte man lieber sagen, multikultureller. Eine echte Herausforderung für alle am Wirtschaftsprozess beteiligten Personen!

Autor:

Claus-Peter Barfeld, Geschäftsführer
Barfeld & Partner GmbH, Mülheim an der Ruhr
Tel.: +49 208 450 450
info@barfeld.de
www.barfeld.de



chemanager-online.com/tags/personal

Mehr Transparenz und Qualität in der Personalplanung

Der Kampf um qualifizierte Fachkräfte in der Chemie- und Pharmabranche erreicht eine neue Ebene: So werden in der Chemiebranche für 2012 u. a. längere Arbeitszeiten gefordert, um die Effizienz der Branche zu sichern. „Solche Maßnahmen sind definitiv nicht das einzige Mittel, um die Wirtschaftlichkeit von Unternehmen zu sichern“, warnt Rainer Pohl, Vertriebsleiter Deutschland des Hamburger Personaldienstleisters Move HR. „Anstatt z. B. Arbeitszeiten zu verlängern, müssen die qualifizierten Fachkräfte besser eingesetzt werden. Denn Low Performer sind High Performer am falschen Platz.“ Auf diesem Hintergrund haben die Hamburger Personalexperten mit hr-metrics® einen alternativen Lösungsweg für die Pharma- und Chemiebranche entwickelt. Das Verfahren soll die Perso-



Rainer Pohl, Vertriebsleiter Deutschland, Move HR

nen-Job-Passung optimieren und liefert wissenschaftlich nachweisbar eine höhere Prognosesicherheit für die strategische Personalplanung.

Der Vorreiter einer neuen Generation von Testverfahren basiert auf neurowissenschaftlicher Forschung und nutzt drei verschiedene Komponenten: Im ersten Schritt stellt der Job-Profilierer die Anforderungen dar, die der Beruf an die jeweilige Bewerberpersönlichkeit stellt. Der weltweit verbreitete Persönlichkeitstest MBTI (Myer-Briggs-Typen-Indikator) ergänzt als zweiter Bau-

stein das Ergebnis. Er analysiert die Selbstwahrnehmung des potentiellen Arbeitnehmers. In einem dritten Schritt erkennt der ViQ-Persönlichkeitstest in einem visuellen und intuitiven Testverfahren, was den Bewerber unbewusst antreibt. Er klärt z. B., ob der Jobanwärter ein strukturiertes oder ein kreatives Umfeld braucht, oder erkennt, ob der Bewerber ganzheitlich oder eher pointiert denkt. „Nur durch das Zusammenspiel dieser drei Komponenten können wir das Optimierungspotenzial ganzheitlich erfassen. Indem wir das Ergebnis zusätzlich in Relation zu den Anforderungen des jeweiligen Jobs setzen kann hr-metrics Jobanwärter und Job optimal aufeinander abstimmen – besser als es mit bisherigen Testverfahren möglich war, die nur an der Oberfläche kratzen konnten“, erklärt Pohl.

Für den Personalexperten ist das Tool nicht nur für die Pharma- und Chemiebranche unverzichtbar. „Bei dem sich abzeichnenden Mangel an Fach- und Führungskräften müssen Unternehmen für einen nachhaltigeren Erfolg in Besetzungsfragen und höherer Mitarbeiter-Zufriedenheit wesentlich intensiver mit der Persönlichkeit der Kandidaten und Mitarbeiter auseinandersetzen. Menschen bleiben, wenn sie sich wohlfühlen – und sie fühlen sich wohl, wenn sie in ihrer Persönlichkeit ernst genommen werden“, rät Pohl. „Unser neues, tiefer gehendes Verfahren sorgt vor allem für mehr Transparenz und Qualität in der Personalplanung.“

www.move-hr.de

NEUES AUS DEM VAA

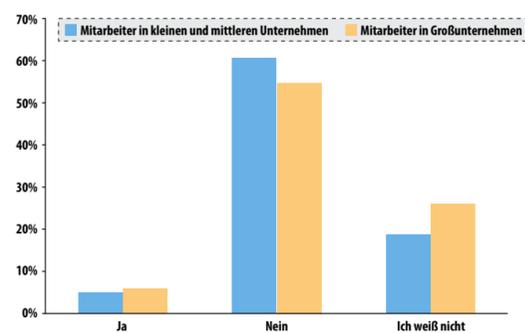
Diversity: Noch Platz nach oben

Das Image einer Firma ist für die Hälfte der Führungskräfte das entscheidende Kriterium bei der Arbeitgeberwahl. Unternehmen tun deshalb gut daran, sich im Kampf um die besten Köpfe als attraktive Arbeitgeber zu positionieren.

Das Thema Vielfalt & Wertschätzung, also Diversity & Inclusion, hat in vielen Firmen noch keine Relevanz. Zu diesem Ergebnis kommt die Diversity-Umfrage des VAA, an der sich über 3.100 Mitglieder beteiligten. Sie zeigt, wie die Umsetzung von Diversity Management in den Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie von den Führungskräften wahrgenommen wird. Unterschiede zwischen Großindustrie und kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie zwischen den Geschlechtern wurden dabei besonders betrachtet.

Bei der Arbeitgeberwahl ist für die Befragten der Ruf eines Unternehmens das mit Abstand wichtigste Kriterium. Die Hälfte der befragten Führungskräfte hat sich bei der aktuellen Firma aufgrund des guten Images beworben. Dies zeigt, wie wichtig es für Unternehmen ist, sich als attraktive Arbeitgeber aufzustellen. Ebenfalls entscheidend ist der Wunsch nach interessanten Aufgaben und nach Entwicklungschancen. Hierbei zeigen sich keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Großunternehmen werden von den Befragten beim Aspekt „Entwicklungsmöglichkeiten“ positiver eingeschätzt als KMU.

Spielt Diversity bei bonusrelevanten Zielen eine Rolle?



Quelle:

© CHEManager

Nicht bonusrelevant

Die Relevanz des Themas „Diversity & Inclusion“ ist in vielen Unternehmen noch nicht angekommen. Nur 30% der Befragten geben an, dass Diversity bei Führungsseminaren besprochen wird. Wenn Schulungen angeboten werden, richten sich diese an alle Ebenen: Vom Topmanagement über die obere Führungsebene bis hin zum mittleren Management. Bei bonusrelevanten Zielen spielt Diversity kaum eine Rolle. Gerade einmal 6% der befragten Führungskräfte bezeichnen das Thema als signifikante Größe bei der Zielvereinbarung.

Oft wissen die Befragten nicht, ob es Unterstützungsprogramme für einzelne Gruppen gibt. Bei Angeboten zur Unterstützung von Frauen geht die Wahrnehmung zwischen den Geschlechtern deutlich auseinander: Während knapp 40% der männlichen Führungskräfte angeben, dass Frauen im Unternehmen besonders unterstützt werden, bejahen die weiblichen Führungskräfte dies nur zu 22%. Diversity als Teil des Führungsstils in ihrem Unternehmen sehen nur 33% der Befragten.

Eine ganze Note besser

Auffällig ist, dass Großunternehmen durchweg bei sozialen Aspekten und personeller Vielfalt deutlich positiver eingeschätzt werden als KMU. Die Führungskräfte bewerteten die Bezahlung, die Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die Sicherheit des Arbeitsplatzes sowie die Sozialleistungen bei den Großen um eine ganze Schulnote besser. Auch die Belegschaft wird heterogener gesehen, da oftmals ein internationales Umfeld vorhanden ist. Nicht zuletzt aufgrund dieser höheren Internationalität wird Diversity hier eher als Teil der Unternehmenskultur wahrgenommen. Innovative Konzepte und Produkte verbinden die Befragten hingegen eher mit KMU. Auch werden KMU (76%) hinsichtlich der Wertschätzung von Fachkenntnissen deutlich stärker gesehen als Großunternehmen (44%).

Der Personalpolitik in ihrem Unternehmen stellen die befragten Führungskräfte ein schlechtes Zeugnis aus. Dabei äußern sich Frauen kritischer als Männer. Knapp die Hälfte der Befragten nimmt keine erkennbare Personalpolitik wahr. Die Unternehmensgröße scheint bei Frauen keinen Einfluss auf die Karrierechancen zu haben: Der größte Anteil der Teilnehmerinnen arbeitet in Funktionen ohne Führungsfunktion. Weniger als 20% geben an, eine Gruppenleitungsfunktion innezuhaben. Dabei zeigt sich kein wesentlicher Unterschied zwischen KMU und Großunternehmen. Anders sieht die Situation bei den Männern aus. Sie geben zum größten Teil an, eine Gruppenleitungsfunktion auszuüben. In Großunternehmen scheinen Männer eher Führungsverantwortung zu übernehmen. Allerdings sind die Karriereaussichten für Männer in KMU besser, wenn es um Positionen geht, die über die Abteilungsleitung hinausgehen.

Die Diversity-Umfrage bestätigt das Bild, welches bereits die 2010 durchgeführte VAA-Umfrage zur Chancengleichheit von weiblichen und männlichen Führungskräften zeigt: Rund 65% der Teilnehmerinnen sind verheiratet oder leben in einer Partnerschaft, im Gegensatz zu knapp 90% der männlichen Teilnehmer. Über die Hälfte der befragten weiblichen Mitglieder ist kinderlos, bei den Männern sind dies nur 24%.

Kontakt:

VAA Geschäftsstelle, Köln
info@vaa.de
www.vaa.de

Werden Sie jetzt Mitglied im VAA und erhalten Sie CHEManager im Rahmen der Mitgliedschaft kostenlos nach Hause zugestellt.

Der VAA ist mit rund 30.000 Mitgliedern der größte Führungskräfteverband in Deutschland. Er ist Berufsverband und Berufsgewerkschaft und vertritt die Interessen aller Führungskräfte in der chemischen Industrie, vom Chemiker über die Ärztin oder die Pharmazeutin bis zum Betriebswirt.



Fit für die Chemie

Skalierbare Prozessautomation mit MultiValid Process Control



„**Unsere Partner und Kunden aus der Prozessautomation begleiten wir bis zur Projekt- abnahme und darüber hinaus.**“

Frank Winter, Geschäftsführer der B&R Industrie-Elektronik in Deutschland



„**MultiValid Process Control wird unser Themenschwerpunkt auf der Achema sein.**“

Stefan Lau, Leitung Vertrieb Prozessautomation, B&R Industrie-Elektronik

Der Pioniergeist der Unternehmensgründer Erwin Bernecker und Josef Rainer prägt auch heute noch die Leitlinien der B&R Industrie Elektronik. Unternehmerischer Mut, Gespür für Marktentwicklungen und der Wille, Hightech-Lösungen zum Nutzen der Kunden anzubieten, hat B&R zu einer treibenden Kraft in der Automatisierungstechnik gemacht. CHEManager sprach mit Frank Winter, Geschäftsführer, und Stefan Lau, Vertriebsleitung Prozessautomation der deutschen B&R Industrie-Elektronik, über Perspektiven und Zukunftspläne des Unternehmens. Das Gespräch führte Dr. Volker Oestreich.

CHEManager: Herr Winter, Sie leiten die deutsche B&R Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1983 und haben Automatisierungstechnik von B&R im deutschen Maschinenbau zu einer festen Größe gemacht. Können Sie den Weg zum Erfolg in einem Satz beschreiben?

Frank Winter: Innovative Produkte, kompetente Mitarbeiter und das absolute Bewusstsein für Kundennähe und Dienstleistungsbereitschaft, das waren und sind die Komponenten der B&R-Erfolgsstory.

Wie genau sieht denn dieses Support-Konzept aus, dass Sie Ihren Kunden bieten?

Frank Winter: Für unsere Maschinenbaukunden gilt die Prämisse „Gemeinsam in die Serie“. Unsere Partner und Kunden aus der Prozessautomation begleiten wir bis zur Projektabschluss und darüber hinaus.

Wie wollen Sie den Erfolg im Maschinenbau in die Branchen der Prozess- und Verfahrenstechnik übertragen und welche Branchen stehen besonders im Fokus?

Stefan Lau: Wir sind bereits seit vielen Jahren erfolgreich in der Prozessindustrie mit unserer Prozessleittechnik Aprol tätig. Insbesondere in den Branchen Pharma, Chemie, F&B und Infrastruktur sind wir gut aufgestellt und wachsen erfolgreich. Insbesondere durch die stark ausgebauten Vertriebs- und Supportmannschaften im Bereich Process Automation und das inzwischen stark aufgestellte Netzwerk von qualifizierten Systempartnern sind wir in diesen Branchen klar auf Wachstumskurs. Zusätzlich zu diesen wichtigen Zielbranchen können wir durch die im Markt einzigartige Offenheit und hohe Skalierbarkeit unseres Prozessleitsystems Aprol auch weitere Märkte erschließen. Große Erfolge feiern wir zurzeit in den Bereichen der Fabrikautomation und des Anlagenbaus. Wo bisher klassische Scada-Systeme zum Einsatz

gekommen sind, werden durch stetig steigende Anforderungen mehr und mehr leitetchnische Attribute mit hoher Skalierbarkeit gefordert. Genau hier ist unser Erfolgsansatz.

Sind die sogenannten „hybriden“ Anwendungen insbesondere bei der Verpackungstechnik im Pharma- und Food-Bereich von besonderem Interesse für Ihre Marktstrategie?

Stefan Lau: Ja, durch die ohnehin strengen Regularien der FDA im Pharmabereich und der stetig steigenden EU-Vorschriften bezogen auf Rückverfolgbarkeit im F&B-Bereich werden die Anforderungen an validierbare Prozess- und Maschinendatenerfassung immer größer. Dazu werden Systemen benötigt, die auf der einen Seite die validierbare Datenerfassung und Auswertung und auf der anderen Seite die Funktion des zentralen Leitstandes erfüllen. Genau das leistet unser System.

Welche Rolle spielen Ihre Systempartner beim weiteren Roll-out von Aprol?

Frank Winter: Unsere Systempartner haben eine wichtige Schlüsselrolle in unserer Marktstrategie. Bestens ausgebildet auf unserem System Aprol und in Verbindung mit dem richtigen Verfahrens-Know-how können wir unseren Kunden eine gesicherte Projektentwicklung gewährleisten. Unsere Systempartner sind nicht nur Engineering-, sondern auch wichtige Vertriebspartner, mit denen wir tiefer in den Markt eindringen können.

Was hat es mit der Feinskalierbarkeit bei Software-Lizenzen und den Hardware-Paketen Ihres Unternehmens auf sich?

Stefan Lau: Die kleinste Variante ist ein Single-Note-System. Alle Funktionen einer Prozessleittechnik können auf einem einzigen B&R-Industrie-PC ohne Funktionseinschränkung betrieben werden. In

Verbindung mit unserem hoch skalierbaren Controller-Angebot ist unser System bereits für Anwendungen mit wenigen I/Os interessant. Steigen die Anforderungen und wird die Anlage größer, wächst das System einfach mit, ohne einen Systemwechsel durchführen zu müssen. Einfach durch eine Online-Erweiterung der I/O-Lizenzen ohne Systemstopp. Auch die Erweiterung auf Runtime-Redundanz oder die Erweiterung von Operatorstationen erfolgt auf diese Weise.

Wie sieht es denn mit der CPU-Redundanz bei Aprol aus und wie bedienen Sie die Ex-Zonen?

Stefan Lau: Auf der SPS/IPC/Drives 2011 haben wir unsere CPU-Redundanz vorgestellt, und wir können damit eine Lücke schließen. Im Bereich der Ex-Remote I/Os arbeiten wir seit Jahren mit den wichtigsten Anbietern in diesem Bereich zusammen. Die ausgewählten Ex-Remote-I/O-Systeme werden einem intensiven Integrationstest in un-

serem Hause unterzogen und erst dann in der Liste unserer empfohlenen Ex-I/Os aufgenommen. Dadurch kann der Anwender zwischen mehreren Systemen sein Wunschsystem wählen und hat die Sicherheit, eine zuverlässige, getestete Lösung zu erhalten.

Das Engineering spielt für die fachgerechte Anlagenautomatisierung eine immer bedeutendere Rolle. Inwieweit ist Automation Studio für die Prozessautomatisierung einsetzbar?

Stefan Lau: Durch die Einbettung des Automation Studios in Aprol nutzen wir zur Konfiguration die leistungsstarken, sinnvollen Tools des Automation Studios wie die Hardware- und Feldbuskonfiguration. Diese Konfigurationen werden automatisch in die Aprol-Engineeringumgebung übernommen und dort dann die Prozessleittechnik-Applikation nach S88 und GMP erstellt. Bei Hybrid-Automation-Lösungen in der Fabrikautomation liegt der Vorteil

der Automation-Studio-Integration auf der Hand, da wir klassische Leittechnik-Anwendungen mit anspruchsvollen Maschinenlösungen kombinieren können. Damit sind auch schnelle und komplexe Applikationen und Antriebslösungen als voll integrierte Anwendung möglich. Das verstehen wir als „MultiValid Process Control“.

B&R hat in den letzten Monaten mit seinem Open-Safety-Konzept Schlagzeilen gemacht. Wollen Sie damit auch in der Prozessautomatisierung punkten?

Stefan Lau: Das haben wir bereits. Sicherheitstechnik in der Prozessindustrie ist eines der wichtigsten Themen im Markt. Unsere Safety-Lösung ist vollends im Prozessleitsystem integriert und stellt durch seine busbasierte Lösung und Offenheit einen einzigartigen Wettbewerbsvorteil dar. Unsere Kunden sind bereits bei der Umsetzung von Applikation mit unserer integrierten und offenen Sicherheitslösung.

Welche Highlights werden Sie als Aussteller auf der Achema in Frankfurt Ihren Besuchern bieten?

Stefan Lau: MultiValid Process Control wird der Themenschwerpunkt sein, also die vollständige Leittechniklösung von der Prozessdatenerfassung bis zum Batch-Control. Neben den klassischen Leittechnikthemen wie Advanced Process Control und Rezepturfahrweisen werden auch die Themen Prozess- und Anlagendatenerfassung, Energiemonitoring und Condition Monitoring die Leistungsfähigkeit des Aprol-Systems unterstreichen. Ein System ohne Grenzen, das vom Anwender noch beherrschbar ist.

Kontakt:
B&R Industrie-Elektronik GmbH, Bad Homburg
Tel.: +49 6172 4019 0
office.de@br-automation.com
www.br-automation.com

 chemanager-online.com/tags/automation





THINK TECH, ENGINEER SUCCESS

New technologies
New solutions
New networks

23.-27. April 2012

Besuchen Sie das weltweit wichtigste Technologieereignis. Mehr unter hannovermesse.de

Industrial Automation


HANNOVER MESSE


CHINA
PARTNER COUNTRY 2012

NEW TECHNOLOGY FIRST
23.-27. April 2012 · Hannover · Germany

Mit Platinen die Platinen steuern

Robuster Tablet-PC steuert Produktionsanlage für Leiterplattenrohlinge

Smartphone, Autoradio, Brennwärthe, Pulsmesser – in fast jedem elektronischen Gerät steckt heutzutage mindestens eine Platine. In sehr komplexen Gerätschaften liegen die winzigen Energiebündel gleich mehrfach übereinander, um größere Leistung auf kleinerem Platz zu erbringen. Mehrlagenplatinen kommen z.B. bei Computern, in der Industrieelektronik oder in Mobiltelefonen zum Einsatz. Platinen oder auch Leiterplatten sind Substrate aus elektrisch isolierendem Material, z.B. aus mit Harz verstärkten Glasfasermatten. Als Durchsteckbauelemente werden sie von oben mit Drähten bestückt. Bei sehr kleinen Platinen lötet fachkundiges Personal SMD-Bauteile ohne Drahtanschlüsse mittels Oberflächenmontage an, zusätzliches Kleben gibt verstärkten Halt. Eine hauchdünn aufgetragene Schicht leitet die elektronischen Impulse. Als Beschichtungsmaterial fällt die Wahl meist auf Kupfer, da kein anderes Metall eine so gute Leitfähigkeit mit vergleichsweise niedrigem Preis verknüpft. Je nach Nutzungsart der Platinen geschieht das Auftragen der Kupferschicht entweder durch chemische oder durch galvanische Verfahren. Hierüber urteilen Spezialisten wie der Chemiekonzern Atotech.

Know-how im Leiterplatten-Sektor

Atotech beschäftigt insgesamt 3.600 Mitarbeiter an über 40 Standorten und gehört weltweit zu den größten

Rundum-Dienstleistern in puncto Leiterplattenrohlinge. „Know-how, Support, Technik, Logistik – wir fungieren als Rundum-Dienstleister“, fasst Bernd Jakob, Entwicklungsingenieur am Atotech-Standort Feucht, zusammen. Das 1993 gegründete Unternehmen der Total Gruppe widmet sich im Schwerpunkt den Kernbereichen Oberflächenveredelung sowie Leiterplattentechnik. Im süddeutschen Feucht befindet sich eines der beiden Zentren für Anlagenbau. Weil jede Anforderung nach speziellen Chips verlangt, gleicht keine Anlage der anderen. Sollen Sie möglichst leicht und dünn sein? Ist Stabilität das Zauberwort oder liegt das Augenmerk auf extrem guter Leitfähig-

keit? Die 600 Mitarbeiter in Feucht – Konstrukteure, Projektmanager, Fachkräfte der Bereiche Elektrische und Mechanische Fertigung – entwickeln das firmeneigene Steuerprogramm, entwerfen nach den Bedürfnissen des jeweiligen Anwenders passende Anlagen und bauen sie am Kundenstandort auf.

Robuste Tablet-PCs in der Produktion

Für einen großen, weltweit agierenden Elektronikkonzern mit Stammsitz in Asien liefert Atotech im Oktober einen neuen Anlagenprototyp aus. Zusätzlich gehört zum ersten Mal auch ein ruggedized Tablet-PC mit zum Lieferumfang, um die Anlage frei beweglich überwachen und steuern zu können. Das Projekt beschichtet Leiterplatten auf chemischem Weg; sein besonderes Vermögen liegt im berührungslosen Transport der Substrate. Der mitgelieferte ruggedized Tablet-PC soll Anwenden Wege sparen: „Für gewöhnlich befinden sich an jeder Anlage ein oder zwei fest installierte PCs“, erklärt Jakob. Das darauf gespeiste Steuerprogramm stellt die gesamte Regelung optisch dar und erlaubt Überwachung und Kontrolle. Weil die Verantwortlichen bei großen Einrichtungen viele Meter zurücklegen, bis sie den Computer erreichen, bot der betreuende Projektmanager beim Verkauf des neuen Anlagentypen einen tragbaren, gehärteten Tablet-PC als zusätzliches Verkaufsargument an. Bernd Jakob wählte aus. Nicht so einfach, denn die flachen Robust-Slates eroberten in den letz-



Produktionsumgebungen erfordern robuste Geräte: Dieser Tablet-PC wird z. B. in der Leiterplattenbeschichtung eingesetzt (Foto unten).

ten Jahren ebenso den Markt wie die federleichten Business- und Freizeit-Rechner einige Jahre zuvor. 2001 als Pionier eingeführt, verdrängt der Tablet-PC immer häufiger stationäre Rechner und Notebooks. Heute bieten IT-Experten sie für alle Einsatzgebiete in verschiedenen Härtegraden an, denn erweiterte Nutzungsbereiche erfordern stabile Konstruktionen. Mobilität, einhändige Bedienbarkeit, großes Display und schnelle Performance gehören zu den Referenzen, wegen der sich die vielseitigen IT-Gefährten auch abseits der Freizeitindustrie viele Arbeitsgebiete erschließen. Schnelle Datenaufnahme, -auswertung und -weiterleitung optimieren Workflow-Prozesse und machen die Arbeit effizienter. Letztendlich griff Jakob zum Motion J3500 des bayerischen Systemhauses Acturion.

durch hohe Schutzklassen, Gorillaglas und Touchscreen-Bedienung zeichnen ihn aus. In der Gesamtheit war er für Jakob „das für unsere Anwendungswünsche am besten geeignete Gerät“. Mit dem leichten Tablet in der Hand bedienen Anwender die Anlage nun via Touchscreen direkt von ihrem Standort aus. Muss eine Zusatzreinigung erfolgen, stellen sie das Service-Intervall von automatisch auf manuell um und lassen das Reinigungsprogramm durchlaufen. Sie kontrollieren die Pumpe, checken die Heizung und überprüfen die Antriebe. Mit einem Blick erfassen sie die augenblickliche Lage, das 12,1-Zoll-Display gibt die Daten übersichtlich wieder. Da die Anlage indoor steht, bleibt die Frage: Warum ein ruggedized Computer? „Gereinigt wird oft mit Spiritus oder reichlich Wasser – das muss der

Rechner abkönnen“, erklärt Jakob. Spritzsicherheit fällt ebenso ins Gewicht wie Unempfindlichkeit gegen Stöße. In intensiven Zeiten können Anwender ihren Rechner nämlich nicht mit Samthandschuhen anfassen. Der J3500 steckt, wie alle semi-ruggedized Rechner, raue Behandlung locker weg. Abseits der Stoßzeiten laufen die Prozessoren fast im Leerlauf, bei voller Leistungsforderung hingegen springt der Turbo an, und geballte Rechenleistung steht zur Verfügung. So schließt sich der Kreis, denn mitunter steuert ein Tablet-PC die Produktion von Platinen, die neue Tablets anfeuern! Jakob unterstreicht: „Wir wissen nicht, in welchen Geräten die Komponenten landen, die auf unseren Anlagen produziert werden. Aber wir wissen: Made in Germany zählt auf der Welt. Daher entwickeln wir unsere Technologien weiter, damit Leiterplatten-Rohlinge als elektronisches Herz in allen erdenklichen Geräten schlagen können!“

Zuverlässigkeit in rauer Umgebung

Starke Rechenleistung mit einem i7-vPro-Prozessor, große Stabilität

ACTEMIUM

- ELEKTROTECHNIK • MSR-TECHNIK • MES •
- AUTOMATION • CONSULTING • ENGINEERING •
- MONTAGE • INBETRIEBNAHME • SERVICE •

www.actemium.de

■ Kontakt:
Oliver Husmann, Geschäftsführer, Acturion Datasys GmbH, Sauerlach bei München
Tel.: +49 8104 62933 0
o.husmann@acturion.com,
www.acturion.com

www.chemanager-online.com/tags/acturion



Akustische Einblicke in Kondensatabscheider

Der Rosemount 708 Wireless Akustikmessumformer von Emerson ermöglicht den sofortigen und kontinuierlichen Einblick in kritische Kondensatabscheider und Druckentlastungsventile und unterstützt damit die Einsparung von Energie in Produktionsanlagen.

Obwohl die Dampferzeugung für Verarbeitungsanlagen einen erheblichen Betriebsaufwand darstellt, gehen gewöhnlich etwa 20% des von einem Kessel erzeugten Dampfes durch ausgefallene Kondensatabscheider verloren. Der Rosemount 708 Messumformer ermöglicht die genaue Messung und den kontinuierlichen Einblick in Kondensatabscheider durch die Kombination von Temperaturmessung mit akustischem „Abhören“ – ohne den Aufwand manueller Prüfungen. Dies bedeutet eine deutliche Verringerung der Ausfallrate von Kondensatabscheidern und die Reduzierung von Brennstoffkosten um 10 – 20% pro Jahr.

Druckentlastungsventile sind ein weiterer kritischer Bestandteil der Anlage. Die manuelle Überwachung von Druckentlastungsventilen auf Auslösen oder Undichtigkeiten erfolgt periodisch und gibt keinen Aufschluss darüber, wann oder warum ein Ventil ausgelöst wurde.

Dies erhöht das Risiko eines Sicherheits-, aufsichts- oder umweltrelevanten Vorfalls. Der Rosemount 708 Wireless Akustikmessumformer bietet Einblick in Druckentlastungsventile, indem Bediener innerhalb Sekunden benachrichtigt werden können, wenn ein Ventil geöffnet wurde. Die mit einem Zeitstempel versehenen Warnmeldungen können mit Prozessbedingungen oder Umweltberichten verglichen werden, um die Hauptursache eines Auslösevorganges zu identifizieren. Dies ermöglicht die Implementierung vorbeugender Maßnahmen, um zukünftige Emissionen zu reduzieren.

Der Rosemount 708 Wireless Akustikmessumformer aus dem Programm der „Smart Energy Initiative“ von Emerson kann schnell implementiert werden und erfordert nur wenige Wartungsmaßnahmen. Der robuste Messumformer verfügt über eine Batterie mit 10 Jahren Laufzeit und ein aus Polymer gefertigtes eigensicheres, wetterfestes und chemikalienbeständiges Gehäuse.

■ www.emersonprocess.de
■ www.rosemount.com/708

High-Speed-Kamera 4 Megapixel – 500 fps

Die Mikrotron EoSens 4CXP erfasst bis zu 500 Bilder/s mit einer Auflösung von 4 Megapixeln und wird so den immer schnelleren Produktionsprozessen in der industriellen Fertigung gerecht. Fehler lassen sich wesentlich präziser erkennen und Prozesse gezielter optimieren.

Die Flexibilität der EoSens-4CXP-Kamera zeigt sich auch bei der variablen Anpassung der Bildrate, die sich stufenlos auf über hunderttausend fps mit ROI stei-



gern lässt, so sind z.B. 1.000 Bilder/s in Full-HD möglich. Das CoaXPress-Kabel zur Datenüber-

tragung dient gleichzeitig der Stromversorgung und der Kommunikation zwischen PC und Kamera.

Diese Hochgeschwindigkeitskamera ist bestens geeignet für die Bewegungsanalyse in Sport, Medizin, Biomechanik, die Prozessanalyse in F&E und in industriellen Fertigungs- und Abfüllprozessen.

■ Automatica: Halle B2, Stand 302

■ www.rauscher.de

Druckmessumformer aus Titan

Ein kompakter Aufbau, große Materialbeständigkeit und eine hohe Signalstabilität ermöglichen den Einsatz des Druckmessumformers Jumo Midas C18 SW zur Erfassung von Relativdrücken in organischen und chloridhaltigen Messstoffen. Damit ist er besonders für Applikationen in der Labortechnik, z.B. zur Druckmessung von Rein- und Reinstwasser, oder für den Einsatz in der Wasser- und Abwassertechnik geeignet. Hier bietet sich der Messumformer besonders zur Druck- und Füllstandmessung von organischen Lösungen im Rohrleitungssystem oder von chlorhaltigem Prozesswasser an.

Der Jumo Midas C18 SW besitzt einen piezoresistiven Drucksensor auf Keramikbasis in Dickschicht-



technologie. Dieser weist neben einer sehr guten Langzeitstabilität eine 3-fach hohe Überlastfestigkeit, bezogen auf den Messwert, auf. Die Keramik als Werkstoff und das

Design der ölfreien Messzelle reduzieren den Hysterese-Effekt. Eingebaut ist die Keramikmesszelle in ein Gehäuse mit Titan-Prozessanschluss. Dadurch wird eine hohe Korrosionsbeständigkeit erzielt, die auch den Einsatz in Meerwasseranwendungen ermöglicht.

Das Gerät kann Drücke in den Messbereichen von 0–1,6 bar bis 0–100 bar erfassen und diese als Standardsignale 4–20 mA (Zweileiter) und DC 0–10 V (Dreileiter) ausgeben. Das Gesamtsystem erlaubt den Einsatz bei Messstofftemperaturen bis maximal 125°C.

■ www.jumo.net

Der entscheidende Punkt

Wir lieben Herausforderungen. Deshalb bekommen Sie von uns auch bei komplexen Aufgaben exakt passende, zukunftssichere Konzepte.

Wir bringen Ihre IT auf den Punkt: mit einfallsreicher Beratung und intelligenten IT-Lösungen, die Ihren Erfolg nachhaltig sichern. Mit unseren Lösungen haben wir uns einen ausgezeichneten Ruf als Branchenspezialist erworben und stehen im Ranking der IT-Beratungs- und Systemintegrationsunternehmen Deutschlands auf Platz 7. Als unabhängige, international agierende Unternehmensgruppe beschäftigen wir weltweit über 4.000 Mitarbeiter und bündeln eine Fülle technologischer und fachlicher Kompetenzen zu einem ganzheitlichen Lösungsportfolio für eine Vielzahl von Branchen. Mehr Informationen dazu finden Sie auf www.msg-systems.com

.consulting .solutions .partnership

msg systems

NACHGEFRAGT

Ebbecke investiert im Chempark Leverkusen



„Unserem Ziel, Europas attraktivster Chemiepark zu werden, sind wir wieder etwas näher gekommen.“

Dirk Wintersehl, Chempark-Marketing

CHEManager hinterfragte bei Dirk Wintersehl, Chempark-Marketing, die Bedeutung der Sprühtrockner-Übernahme im Chempark Leverkusen durch Ebbecke Verfahrenstechnik.

CHEManager: Herr Wintersehl, was bedeutet die Investition der Ebbecke Verfahrenstechnik im Chempark für Sie und die hier angesiedelten Betriebe?

Dirk Wintersehl: Die Ansiedlung von Ebbecke Spraytech im Gebäude D2 im Chempark Leverkusen hat den Vorteil, dass Schüttgüter nun nahezu komplett im Chemiepark, quasi inhouse, aufbereitet und abgefüllt werden können. Ebbecke übernimmt nicht nur die bereits vorhandenen Sprühtrockner und Nassmahlmühlen, sondern bringt auch sein komplettes Dienstleistungsangebot im Bereich der Schüttgutverfahrenstechnik sowie zu Abfüllungen und Umfüllungen von Flüssigkeiten in Container, Fass- und Kanisterware in den Chemiepark.

Wie genau profitieren die Betriebe im Chempark davon?

Dirk Wintersehl: Lassen Sie mich bitte den Zugewinn für den Standort an folgendem Beispiel erläutern: Ein angelieferter Rohstoff soll im Chempark verarbeitet werden. Beim Auspacken stellt sich heraus, dass das Schüttgut verklumpt ist. Bislang musste der Rohstoff dann wieder verpackt, zu einem externen Dienstleister transportiert, dort aufgearbeitet und wieder zum Chempark zurück transportiert werden. Ebbecke Spraytech bietet all diese Aufgaben nun direkt vor Ort an. Produktion sowie Nachbereitung lassen sich somit noch flexibler und effizienter gestalten. Zudem verringert sich der administrative Aufwand, da die Transporte über öffentliche Straßen deutlich abnehmen. Dies verkürzt die Logistikketten enorm.

Also mehr Attraktivität für den Chempark durch noch mehr Effizienz?

Dirk Wintersehl: Ja, genau. In Summe zahlt sich der neue Chempark-Partner für den Standort vor allem durch weniger Koordinations- und somit Zeitaufwand beim Schüttgut-Management sowie noch mehr Service und verfügbares Know-how aus – auch bei individuellen technischen Lösungen. Dank dieses Mehrwerts können sich die Chempark-Betriebe noch besser auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren. Und durch das neue Puzzleteil im Chempark-Verbund kommen wir unserem Ziel, Europas attraktivster Chemiepark zu werden, wieder etwas näher.

Lesen Sie den ausführlichen Beitrag auf CHEManager-Online.com/tags/ebbecke und erfahren Sie mehr über Contract Manufacturing und die Zukunftspläne von Ebbecke Verfahrenstechnik.

Lohnverarbeitung wird Strategie

Total Industrial Management vom Schüttgut bis zur Logistikdienstleistung

Die Ebbecke Verfahrenstechnik AG bietet insbesondere in den Bereichen Feinchemie, Pharmavorprodukte, Kosmetik, Kunststoffe und Futtermittel die Abdeckung kompletter Supply-Chain-Management-Ketten in Form einer Kombination verschiedener Dienstleistungen an. Im Rahmen des TIM-Konzeptes (Total Industrial Management) gehört insbesondere die Komplettaufbereitung von Schüttgütern inklusive aller Logistikdienstleistungen zu den Schwerpunkten des Unternehmens aus Bruchköbel bei Frankfurt/Main. Dr. Volker Oestreich sprach mit dem Unternehmensvorstand und persönlich haftenden Gesellschafter Axel Ebbecke über Perspektiven und Zukunftspläne des Contract Manufacturers.

CHEManager: Herr Ebbecke, können Sie die Aufgabe Ihres Unternehmens in einem Satz beschreiben?

Axel Ebbecke: Das Unternehmen versteht sich als Komplettanbieter im Bereich der Lohnproduktion und im Handling von Feststoffen und ist tätig für alle industriellen Branchen, die Schüttgut verarbeiten.

Machen Sie also das, wozu sich andere zu fein sind?

Axel Ebbecke: Der Bereich der Lohnverarbeitung wurde lange Zeit als ein Nebenprodukt bei Produktionsstörungen oder der Überbrückung von Engpässen verstanden. In zunehmendem Maße werden wir aber aus vielerlei Gründen bereits in den Entwicklungsprozess mit einbezogen und sind somit als strategischer Partner tätig. Oft ist die Lohnproduktion aufgrund der kurzfristig verfügbaren Kapazitäten und der Vielfalt der Anlagentechnik in hohem Maße nicht primär ein Kostenträger, sondern in erheblichem Maße ein Ertragsbringer.

Sie füllen, mischen, mikronisieren, sieben, trocknen, pastillieren und bieten Logistikleistungen – wie definieren Sie die Kernkompetenz Ihres Unternehmens?

Axel Ebbecke: Sie haben einige der Bereiche, die in unserem Hause abgedeckt werden, angesprochen. Ergänzend kommen noch die Bereiche Sprühtrocknung, Nassvermahlung, Walzenkompaktierung, Coatings und weitere Spezialbereiche hinzu. An dieser Aufzählung können Sie schon sehen, dass wir uns in der Kernkompetenz als einen Komplettanbieter im Bereich der Lohnverarbeitung sehen.

Als Contract Manufacturer ohne eigene Produkte sind Sie abhängig von strategischen Entscheidungen Ihrer Kunden – egal ob „Make or Buy“ oder Fertigungsverlagerungen zur Entscheidung stehen. Wie wirken sich Globalisierung und die Verlagerung von Fertigungsstandorten insbesondere in die asiatischen Länder auf Ihr Geschäft aus?



Axel Ebbecke, Vorstand, Ebbecke Verfahrenstechnik

Axel Ebbecke: Die enorme Produktvielfalt unserer Kunden erfordert die Flexibilisierung von Produktionsabläufen und eine atmende Produktion. Hier kommen wir ins Spiel: Die Reduzierung von Fixkosten, hervorgerufen durch Eigeninvestitionen, wird mehr und mehr durch eine

Axel Ebbecke: Für den Bereich Pharma und Food haben wir separierte eigene Produktionsanlagen in eigenen Betrieben. Durch diese Segmentierung der Produktion sowohl in räumlicher als auch organisatorischer und personeller Hinsicht können wir die entsprechenden Hygienestandards in diesen Anlagen gewährleisten. Die Prozesskontrolle und Dokumentation erfolgt mittels Batchrecords, die individuell mit unseren Kunden abgestimmt werden, sowie unserem eigenen Analyselabor, das vorwiegend auf mechanische Parameter ausgerichtet ist. Dies sind u.a. Kornspektrum, Feuchte, Stampfdicht, Schüttgewicht.

Grundsätzlich werden die Verfahren durch unser Haus selbst entwickelt. In diese Verfahren integriert werden aber Standardmaschinen der bekannten Anlagenbauer und Hersteller.

Zum 1. Februar 2012 haben Sie im Chempark Leverkusen über Sprühtrockner von DyStar übernommen – was ist die Intention hinter dieser Akquisition?

Wir sind für unsere Kunden als strategischer Partner tätig.

Variabilisierung der Kosten ersetzt. Verlagerungen von Fertigungsstandorten oder auch Veränderungen durch die Globalisierung wirken sich insgesamt positiv auf unser Geschäft aus.

Lassen sich denn die von Ihnen angebotenen Leistungen in Deutschland noch zu wettbewerbsfähigen Preisen erbringen?

Axel Ebbecke: Grundsätzlich kann man dies bejahen. Hierbei ist jedes Produkt aber im Einzelfall zu betrachten. Die Kosten für die Erstellung des Produktes zuzüglich unserer Dienstleistungskosten müssen den erzielbaren Preis im Markt deutlich unterschreiten. Solange dies gewährleistet ist, können wir dies noch zu wettbewerbsfähigen Preisen anbieten. Hierbei hilft die Konzentration auf ergebnisstärkere Produkte und damit Einhergehen der Diversifizierung in den Produktportfolios seitens unserer Kunden.

Inwieweit entwickeln Sie Ihre Verfahren selber und wie garantieren Sie eine kontinuierliche Prozesskontrolle und -dokumentation, was ja gerade für Pharma und Food von besonderer Bedeutung ist?

Axel Ebbecke: Die Intention ist, unseren Kunden ein komplettes Leistungsspektrum anbieten zu können. Die Sprühtrocknung bietet erhebliche verfahrenstechnische Vorteile für unsere Kunden und ist ein sehr effizientes Verfahren. Aufgrund der Übernahme eines bestehenden Betriebes mit dem dort erfahrenen Personalstamm sind wir in der Lage, vom ersten Tag an im industriellen Maßstab bis zu 6.000 t sprühtrocknen und zu verarbeiten. Wir haben das Know-how dieses sehr spezialisierten Bereichs in unserem Tochterunternehmen Ebbecke Spraytech konzentriert und halten dort auch ein großes Technikum mit allen erforderlichen Analyse- als auch Laborkapazitäten vor.

■ Kontakt:
www.ebbecke-verfahrenstechnik.de

Lesen Sie das ausführliche Interview auf CHEManager-Online.com/tags/ebbecke und erfahren Sie mehr über Contract Manufacturing und die Zukunftspläne von Ebbecke Verfahrenstechnik.

[chemanager-online.com/tags/lohnfertigung](http://www.chemanager-online.com/tags/lohnfertigung)



Ebbecke Spraytech richtet im Chempark Leverkusen neben dem Zentrum für Sprühtrocknung auch ein Technikum mit Analyse- und Laborkapazitäten ein.

BUSINESSPARTNER CHEManager

ANLAGEN-, VERFAHRENSTECHNIK

www.may-kg.com




Han-INOX, der Harting Steckverbinder aus rostfreiem Edelstahl
Bietet hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber chemischen und aggressiven Umgebungseinflüssen



PROZESSAUTOMATION

www.may-kg.com



Edelstahlgehäuse bis IP69K
Breites Standardprogramm
Sonderanfertigungen ab 1 Stück




CHEMIKALIEN

Valsynthese – Die Chemie stimmt!
Kundensynthese im Bereich der Phosgenchemie



Société Suisse des Explosifs Group
VALSYNTHESE SA Fabrikstrasse 48 / 3900 Brig / Schweiz
T +41 27 922 71 11 / info@valsynthese.ch / www.valsynthese.ch



Starke Klebstoffe erfordern starke Partner

Tesa bringt neue Produktlinie auf den Markt – Anforderungen an die Zulieferindustrie steigen

Mit der Produktlinie ACXplus, die Tesa nach ersten erfolgreichen Anwendungen in verschiedenen Testmärkten Anfang 2012 eingeführt hat, erweitert das Unternehmen den Markt für hochfeste Permanentverklebungen. Erstmals lassen sich durch die von Tesa selbst entwickelte ACX-Technologie – abgeleitet vom Begriff „Acrylat Extrusion“ – besonders hohe Schichtdicken mit extrem starker Klebkraft herstellen. Diese bleibt selbst auf kritischen Oberflächen verlässlich und dauerhaft erhalten.



Dr. Robert Gereke,
Industrievorstand, Tesa

Umweltfreundliche Technologie

In die Entwicklung der ACX-Technologie ist eine Gesamtinvestitionssumme von 60 Mio. € geflossen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Technologien wird das Lösemittel dem Acrylat unmittelbar nach dem ersten Prozessschritt (Polymerisation) entzogen und anschließend in den Kreislauf zurückgeführt. Die weitere Produktion erfolgt komplett lösemittelfrei. Auch Abluftreinigung und Abwasserbehandlung entfallen.

Welche Faktoren eine besondere Rolle bei der Entwicklung der Technologie gespielt haben, erläutert Dr. Robert Gereke, Tesa Industrievorstand: „Das vorrangige Ziel des größten Technologie-Projektes in der Tesa-Geschichte war, mit Hochleistungsprodukten für die Permanentverklebung in neue Märkte vorzudringen. Den Anwendungsmöglichkeiten der lösemittelfrei beschichteten doppelseitigen Acrylat-Klebbänder sind bislang keine Grenzen gesetzt.“ Aber auch Umweltaspekte hatten einen erheblichen Anteil. Nicht ohne Grund wurde die Anlage vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit wegen ihrer Ressourcenschonung gefördert. „Die Tesa-Unternehmensphilosophie lautet seit jeher, dass Ökonomie und Ökologie in Einklang stehen sollten. Im Produktionsprozess der ACX-Anlage sparen wir im Vergleich zu herkömmlichen Verfahren 55 % organische Lösungsmittel ein. Die

Emission von CO₂ reduziert sich um 35 %, der Energieeinsatz um 50 %. Aufgrund des anspruchsvollen Anlagendesigns haben wir in diesem Projekt mit zahlreichen Lieferanten als Innovationspartner eng zusammengearbeitet“, so Gereke weiter.

Auswahl der Chemikalienzulieferer

Für Klebstoffhersteller ist auch die Auswahl der Chemikalienzulieferer an dieser Stelle entscheidend. Die Anforderungen an die Zulieferindustrie steigen mit derartigen Entwicklungen. Gereke macht deutlich, was für die Zusammenarbeit besonders wichtig ist: „Wir stellen bei Tesa sehr hohe Anforderungen sowohl an die Qualität der Rohstoffe als auch an die Lieferfähigkeit. Mit zahlreichen Zulieferern pflegen wir seit vielen Jahren eine überaus gute Zusammenarbeit. Als international tätiger Technologie-Konzern mit Werken unter anderem in den USA, China und Indien erwarten wir von unseren Partnern, dass sie sich auf unser Geschäftsmodell einstellen. Dies bedeutet: Um sowohl Transportkosten als auch Zeit zu sparen, sollten unsere Rohstoff-Lieferanten möglichst die gesamte Supply Chain abdecken können. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Supplier schnell auf neue Herausforderungen reagieren. So sind beispielsweise für bedruckte Liner klebmassen- und silikonsensitiven Pigmente nötig.“ Gereke betont, dass vor allem Liefertreue und Mengenflexibilität extrem wichtig sind. Dies sei vor allem durch volatile Absatzmengen und ein schnell wachsendes Projektgeschäft mit relativ kurzen Produktlebenszyklen bedingt. Als gutes Beispiel hierfür nennt Gereke die Elektronikindustrie, in der teilweise halbjährlich kleine Hightech-Wun-

der neu „erfunden“ werden. „Darüber hinaus ist der Trend zu noch größerer Regionalisierung bzw. Lo-

ten die Projektarbeit bestimmen. Auf Lieferanten warten bei der gemeinsamen Produkt- und Anlagenent-

„Um sowohl Transportkosten als auch Zeit zu sparen, sollten unsere Rohstofflieferanten möglichst die gesamte Supply Chain abdecken können.“

kalisierung nicht mehr aufzuhalten. Das heißt: Die räumliche Distanz zwischen Lieferanten und den Produktions- sowie Entwicklungsstätten der Kunden wird zukünftig weiter abnehmen. Stärker als bisher werden auch Kooperationen in Form von Innovationspartnerschaft-

wicklung mit der Industrie viele spannende Aufgaben“, schließt er seine Einschätzung ab.

www.tesa-acxplus.com

chemanager-online.com/tags/klebstoffe



Zuverlässige Verbindung von Glas und Metall, beispielsweise von Solarmodulen mit den Trägerelementen (Backrail) (© Tesa SE)

Die Produkte besitzen nicht nur die Fähigkeit, Vibrationen und Spannungen zwischen verschiedenen Materialien auszugleichen. Auch extreme Temperaturen und Witterungsverhältnisse, UV- und chemische Einwirkungen können den Klebbändern nichts anhaben. Diese Eigenschaften machen die neue Produktlinie insbesondere für Konstruktionen interes-

sant, bei denen eine verlässliche Permanentverklebung unabdingbar ist. Beispiele dafür sind die Montage von Bauteilen in der Automobil-, Elektronik-, Wind- und Solarindustrie, Verklebungen im Leuchtschildermarkt, im Innenausbau oder im Baugewerbe, wo eine hochfeste Verklebung schwerer Fassadenelemente gewährleistet sein muss.

Technologieschmiede für die Lackindustrie

Das Stuttgarter „Forschungsinstitut für Pigmente und Lacke FPL“, das 1950 als eingetragener Verein gegründet wurde, hat im Jahr 2009 einen Neuorientierungsprozess durchlaufen. Im Zuge dieses Prozesses wurden Institutsteil und Verein getrennt. Der Verein wurde umbenannt in „Forschungsgesellschaft für Pigmente und Lacke FPL“. Der Institutsteil wurde von der Fraunhofer-Gesellschaft übernommen und in das Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA als „Abteilung Lacke und Pigmente“ integriert. Damit erlangte das traditionsreiche, als überbetriebliches Branchenlabor für die Lackindustrie gegründete Institut besondere Grundlagen für eine erfolgreiche Zukunft, indem es von den wissenschaftlichen Kompetenzen und der hervorragenden Vernetzung der Fraunhofer-Gesellschaft profitiert. Das IPA nutzt die neue Abteilung als Chance, bestehende Kompetenzen im Sektor der Lackiertechnik durch andere Bereiche rund um das Thema Farben und Lacke zu ergänzen.

Industrie bleibt wichtigster Auftraggeber

Die Einbettung des Lackforschungsinstituts in die Fraunhofer-Gesellschaft hat die Einrichtung auch finan-



Die Forscher am Institut in Stuttgart entwickelten den Nanolack. Der Vergleich zum herkömmlichen Lack zeigt: Der Nanolack ist auch nach fünf Jahren Einsatz und unzähligen Autowaschen noch kratzfest und glänzend. (© Daimler AG)

ziell wetterfester gemacht. Während nur ein geringer Teil der Kosten durch die Grundfinanzierung der Fraunhofer-Gesellschaft abgedeckt wird, stammen rund 40 % Budgetdeckung von Forschungsaufträgen aus öffentlichen Förderbudgets. Weitere Mittel erhält die Stuttgarter Lackforschung aus direkten Industrienaufträgen.

Forschungsschwerpunkte

Forschungsschwerpunkte für Gegenwart und Zukunft sind Oberflä-

chenbeschichtungen zur Reduzierung des Heizungs- und Klimatisierungs-Energieeinsatzes, der Witterungs- und Korrosionsschutz von Objekten und Technikbauten und intelligente Beschichtungen und Methoden beispielsweise zur frühzeitigen Erkennung oder der Vermeidung von Materialveränderungen. Auch die Weiterentwicklung „selbstreinigender“ Lacke, die Erhöhung der Kratzbeständigkeit von Lacken sowie Optimierungen von Herstellungs- und Verarbeitungss-

prozessen in der gesamten Prozesskette Beschichtungstechnik stehen als Forschungsziele auf dem Plan.

Preiswürdige Forschung

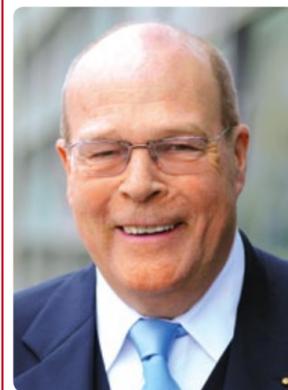
Dass das Konzept der Forschungsarbeiten der Abteilung Lacke und Pigmente aufgeht, beweist u. a. der Erfolg auf der letztjährigen European Coatings Conference (ECC) in Nürnberg: Der European Coatings Award 2011 für das beste Conference Paper ging an das IPA-Team Dr. Marc Entenmann, Heinz Greisinger, Roman Maurer und Dr. Thadeus Schauer. Der Beitrag mit dem Titel „Corrosion Protection with Nanoscale Anticorrosive Pigments in Coatings“ beschreibt die Effekte der Reduzierung der Partikelgröße bei Korrosionsschutzpigmenten. Der Beitrag zeigt einen intelligenten Ansatz zur Lösung eines der wichtigsten und kostenintensivsten Probleme der Oberflächentechnik, den Korrosionsschutz von Stahl.

www.fpl-ev.de
www.ipa.fraunhofer.de

chemanager-online.com/tags/lacke



Nano: Schlüsseltechnik für die Lack- und Farbenindustrie



Peter Becker, Präsident, Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL)
(© Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. (VdL))

Die deutsche Lack- und Druckfarbenindustrie hat bis zum Herbst 2011 deutliche Zuwächse bei der Produktion und dem Absatz von Lacken und Farben erreichen können. Ab dem dritten Quartal flachte das Produktionswachstum zwar etwas ab, die Hersteller zeigten sich aber immer noch weitgehend zufrieden, so der Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL). Bis zum Jahresende 2011 wurden rd. 2,1 Mio. t Lacke und Beschichtungsmaterialien (ohne Druckfarben) im Wert von 4,8 Mrd. € produziert. Damit beträgt die Wachstumsrate gegenüber 2010 mengenmäßig rd. 3 % und wertmäßig rd. 8 %. Dr. Birgit Megges befragte Peter Becker, VdL-Präsident, zu den Zukunftsaussichten der Branche.

CHEManager: Was ist für Sie persönlich das aussichtsreichste Forschungsgebiet im Bereich der Lacke und Farben?

P. Becker: Meiner Überzeugung nach kommt der Nanotechnik bei vielen Entwicklungen eine Schlüsselrolle zu: So hat deren Nutzung bereits bei der Verbesserung der Kratzfestigkeit von Autolacken zu deutlichen Fortschritten beigetragen. Dank der Nanotechnologie wird der Lack der Zukunft noch viel mehr zusätzliche Funktionen übernehmen als Kratzfestigkeit. Autolacke werden wie Solarzellen Strom produzieren, und Fassadenfarben könnten sich künftig selbst reinigen.

Laut Angabe des Verbandes bleibt die Situation der Lack- und Druckfarbenhersteller bei den Rohstoffkosten problematisch. In diesem Zusammenhang üben Sie Kritik an den Rohstoffherstellern – inwiefern?

P. Becker: Ich kritisierte die sich offensichtlich abzeichnende neue Linie der Rohstoffhersteller, nur die Lieferstrukturen außerhalb Europas auszubauen. Dies ist eine kurzfristige Strategie, denn auch in Europa sind nach wie vor sehr viele Abnehmer von Lack- und Druckfarbenrohstoffen ansässig, die eine immer noch bedeutende europäische Industrie mit Beschichtungsmaterialien versorgen müssen.

Hat die Lackindustrie in Deutschland eine Zukunft?

P. Becker: Die Lackindustrie hat gerade in Deutschland sehr gute Möglichkeiten, sich durch intelligente Produkte eine eigene Kultur zu schaffen. Lackherstellung ist eine Zukunftstechnologie, für die Fördergelder sehr wichtig sind. Forschungs- und Entwicklungsaufträge aus der Industrie spielen dabei eine große Rolle. Die deutsche Lackindustrie kann ihre Rolle als Weltmarktführer bei den Innovationen nur behaupten, wenn wir auch künftig bei neuen Entwicklungen die Nase vorn behalten – wir leben von Spezialitäten, die andere nicht oder zumindest noch nicht so gut können.

Wie sieht Ihre Prognose für das laufende Jahr aus?

P. Becker: Für das Jahr 2012 erwarten wir wegen der schwächeren Gesamtkonjunktur bei der Produktion der Lack- und Farbenindustrie ein relativ geringes Wachstum von rd. 1 %. Wir erwarten aber, dass der Umsatz preisbedingt um die 4 % über dem Wert des Jahres 2011 liegen wird.

www.lackindustrie.de
www.druckfarben-vdl.de

Wacker entwickelt zinnfreien Mehrzweck-Dichtklebstoff

Wacker hat einen neuen Mehrzweck-Kleb- und -Dichtstoff für Anwendungen in der Hausgerätechtechnik, Automobil- und Elektronikindustrie entwickelt. Bei dem unter dem Namen Elastosil N 9111 erhältlichen Produkt handelt es sich um einen zinnfrei formulierten einkomponentigen Silikonkautschuk. Dieser vulkanisiert bei Raumtemperatur unter der Einwirkung von Luftfeuchtigkeit und zeichnet sich durch

eine sehr hohe Hitzestabilität und gute mechanische Eigenschaften aus. Mit der Einführung des Produktes erweitert der Münchner Chemiekonzern seine Palette kondensationsvernetzender Silikonkautschuke um ein Produkt, das der Elektronik- und Hausgeräteindustrie neue Verarbeitungsmöglichkeiten eröffnet. Der neue Dichtklebstoff, ein sog. alkoxyvernetzendes RTV-1-System, wird mithilfe eines zinnfreien Katalysators formuliert. Er ist folglich vor allem für solche Anwendungen interessant, in denen zinnorganische Verbindungen störend und unerwünscht sind. So können beispielsweise elektronische Baugruppen im Dam-and-Fill-Verfahren schneller und einfacher vergossen werden, als dies bislang möglich war. Der neue Klebstoff ist eine weichpastöse, standfeste Masse, deren Viskosität bei Scherkrafteinwir-

kung abnimmt. Aufgrund dieser schererdünnenden Eigenschaft kann der Silikonkautschuk problemlos manuell oder automatisiert appliziert werden. Das Material ist in den Farben Schwarz und Weiß erhältlich und haftet auf vielen gebräuchlichen Untergründen wie Aluminium, Edelstahl, Glas, Polyamid oder Polyvinylbutyral. Das Vulkanisat ist sowohl klima- als auch bis 200 °C thermisch stabil.

kung abnimmt. Aufgrund dieser schererdünnenden Eigenschaft kann der Silikonkautschuk problemlos manuell oder automatisiert appliziert werden. Das Material ist in den Farben Schwarz und Weiß erhältlich und haftet auf vielen gebräuchlichen Untergründen wie Aluminium, Edelstahl, Glas, Polyamid oder Polyvinylbutyral. Das Vulkanisat ist sowohl klima- als auch bis 200 °C thermisch stabil.



Die Energiewende: Preise steigen, Märkte wachsen

Die energieintensiven Industrien profitieren von der Energiewende – wenn sie zu wettbewerbsfähigen Preisen produzieren können



Das Dow-Werk in Schkopau (© Dow Deutschland)



Am Standort Torgau stellt Saint Gobain Flachglas her. (© Saint Gobain)

Die Energiewende birgt für die energieintensiven Industrien wie die Chemie- und die Glasindustrie Risiken durch mögliche höhere Kosten und instabile Stromlieferungen. Gleichzeitig eröffnet sie große Chancen: Der Markt für Isolierverglasung, neue Werkstoffe für Fotovoltaik und Windkraftwerke sowie für Dämmstoffe wird nachhaltig wachsen.

Vor einem Dreivierteljahr beschloss die Bundesregierung die sogenannte Energiewende. Acht Atomkraftwerke wurden vom Netz genommen, für die verbleibenden sind Restlaufzeiten bis 2022 vorgesehen, dann muss Deutschland ohne Atomkraft auskommen – ein Beschluss mit vielerlei Konsequenzen.

Sicher ist, dass Energie teurer werden wird. Der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Schaffung neuer Kraftwerkskapazitäten sind nicht zum Nulltarif zu haben, gleichzeitig steigen die Preise für Öl und Erdgas. Die energieintensiven Industrien, wie etwa die Grundstoff-, die Chemie- und die Glasindustrie, sind von einer Verteuerung der Energie besonders betroffen. Für sie sind die aktuellen Entwicklungen in der Klimaschutz- und Energiepolitik existenziell, denn sie haben in technischer wie auch wirtschaftlicher Hinsicht große Auswirkungen.

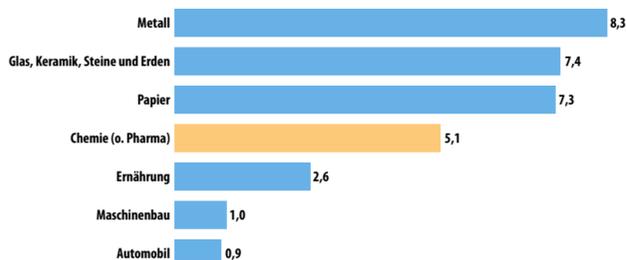
Belastungsprobe in der Kälteperiode

Viele Prozesse der Grundstoff- und Chemieindustrie sind auf zuverlässige und regelmäßige Stromlieferungen angewiesen. Diesen Strom liefern bislang vor allem Atomkraftwerke, die ausgesprochene Grund-

lastwerke sind, während etwa Gas- und Windkraftwerke eher die Mittelast und die Spitzen abdecken, die zum Beispiel entstehen, wenn morgens in vielen Betrieben die Maschinen angefahren werden und gleichzeitig in den Haushalten die Waschmaschinen laufen. „Woher soll im zukünftigen Energiemix der Grundlaststrom kommen?“, fragt Dr. Jörg Rothermel, Geschäftsführer der Verbandes „Energieintensive Industrien in Deutschland“. Erneuerbare Energien seien nicht grundlastfähig. Durch den zunehmenden Anteil an erneuerbaren Energien, so die Befürchtung, wird die Stromversorgung unsicherer. Die starke Kälteperiode in diesem Winter war eine erste Belastungsprobe nach der Energiewende. Um Blackouts vorzubeugen, hatte das Bundeswirtschaftsministerium die Netzbetreiber sogar ermächtigt, Industriebetrieben den Strom abzuklemmen. Die Firmen sollten dafür eine Entschädigung von bis zu 60.000 € erhalten. Dazu ist es laut Netzbetreibern und Bundesnetzagentur aber nicht gekommen – die Belastungsprobe wurde bestanden, Reservekraftwerke nicht hochgefahren, Deutschland exportierte sogar Strom nach Frankreich.

Energieintensität nach Branchen

Anteil der Energiekosten am Produktionswert in %, Stand 2009



Quelle: VCI, Statistisches Bundesamt

© CHEManager

Energie stellt für die energieintensiven Branchen einen wesentlichen Kosten- und Wettbewerbsfaktor dar. (© VCI)



Stephan Engel, Leiter der Energiewirtschaft für die deutschen Standorte von Dow Chemical

Schwankende Gasqualität

Dennoch sagt Stephan Engel, Leiter der Energiewirtschaft für die deutschen Standorte von Dow Chemical: „Die Netzinstabilität macht nervös.“ Es habe in diesem Winter deutlich mehr kritische Netzzustände gegeben als in den Jahren zuvor.

Auch beim Gas machen sich die veränderten Bedingungen bemerkbar. Uwe Naumann, Werkleiter des Glasherstellers Saint Gobain in Torgau, stellt fest, dass die Qualität des gelieferten Erdgases stärker schwankt als früher, was nach Auskunft des Gaslieferanten am zunehmenden Biogasanteil liegt. In einem Prozess wie der Herstellung von Flachglas, der enge Temperaturfenster bei gleichzeitig sehr hohen Temperaturniveaus erfordert, kann dies zu Problemen im Produktionsprozess führen. Gerade die Glasherstellung ist auf äußerst stabile Bedingungen angewiesen: Die



Reiner Roghmann, Vorsitzender der Geschäftsführung, Dow Olefinverbund

Produktion muss möglichst über rund 16 Jahre lang ununterbrochen laufen, ein An- und Abfahren der Anlage wäre mit enormen Kosten verbunden. Schwankungen im Heizwert des Verbrennungsgases wirken sich negativ auf die Glasqualität aus und bedeuten im Umkehrschluss höhere Energieverbräuche bei der Produktion, da der

In weniger profitable Standorte wird weniger investiert.

Dow-Werkleiter Reiner Roghmann

Gasverbrauch je erzeugte Tonne verkaufbares Glas steigt.

Rechtliche Änderungen ab 2013

Unsicherheiten sehen die Vertreter der energieintensiven Industrien nicht nur durch technische Änderungen, sondern auch durch die sich ändernden rechtlichen Rahmenbedin-



Maria Knissel, Freie Journalistin, Reinheim

gungen und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit der Produktion.

Zu einer deutlichen Steigerung der Energiekosten wird voraussichtlich eine Änderung der EU-Emissionshandelsrichtlinie führen: Ab 2013 werden die Zertifikate auch für die Energieversorger kostenpflichtig, das heißt, sie müssen sie beim Staat ersteigern oder anderweitig am

Markt erwerben. Diese Kosten werden sie in ihre Produkte einpreisen. Die Richtlinie ermöglicht den Mitgliedstaaten jedoch, diese Kosten zu kompensieren. Die Bundesregierung, die die Bedenken der energieintensiven Industrien durchaus sieht, vertritt bislang die Vollkompensation – ob diese tatsächlich kommen wird, ist jedoch nicht sicher.

Weitere Unsicherheitsfaktoren sind die Stromsteuer und die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), von denen bislang die meisten energieintensiven Unternehmen zumindest teilweise befreit sind. Ob dies so bleibt, ist unklar. Der EID-Verband hat als „Best Case“ eine Zunahme der Gesamtbelastung durch die Stromsteuer, EEG-Umlage und den Emissionshandel von 2,5 Mrd. € (2011) auf 3,6 Mrd. € (2013) errechnet. Im schlechtesten Fall hingegen würde sie auf 6,7 Mrd. € ansteigen.

Bundesnetzagentur überfordert

Ebenso wenig kalkulierbar ist die mögliche Kosteneinsparung durch eine Befreiung von den Netznutzungsentgelten, die besonders energieintensive Unternehmen seit letztem Jahr bei der Bundesnetzagentur beantragen können. Die Agentur ist allerdings mit der Fülle der Anträge überlastet: „Die Beschlusskammer ist bemüht, die Antragsteller und Beteiligten möglichst zeitnah über den Antragseingang und den weiteren Verfahrensvorgang zu informieren.“

► Fortsetzung auf Seite 14

Infracor
Chemistry Services

Für unsere Kunden hängen wir uns voll rein!

Leinen los für eine Crew, die auch die anspruchvollsten Manöver souverän beherrscht!

Standortbetrieb, Logistik, Energien, Utilities, Entsorgung, Anlagen- und Arbeitsplatzbetreuung: Wir sind bei Wind und Wetter an Bord – mit maßgeschneiderten Infrastruktur- und Serviceleistungen, mit langjähriger Erfahrung als integraler Standortbetreiber des Chemieparks Marl. Gerne heuern wir bei Ihnen an – unter

Infracor GmbH | Paul-Baumann-Straße 1 | 45772 Marl
 Fon 02365 497130 | infocenter@infracor.de | www.infracor.de

Volatilität als Chance

Unternehmen können den Strompreis beobachten und den Kaufzeitpunkt selbst bestimmen

Industrieunternehmen können mit dem Online-Produkt „Follow-the-Market“ des Energieversorgers EGT Energiehandel ihre Chancen beim Einkauf nutzen und selbst entscheiden, wann für sie der beste Strombeschaffungstermin ist. Für Gewerbekunden bietet EGT ebenso interessante Online-Tools, um den Strombedarf – ob mit herkömmlichem oder Ökostrom – optimal zu decken.



Sascha Korts, Geschäftsführer Vertrieb, EGT Energiehandel
(© Wolfgang Häcker)

Der Strompreis am Großhandelsmarkt ist immer stärkeren Schwankungen unterworfen. Eine Erkenntnis, die jedes Industrie- und Gewerbeunternehmen beim Abschluss eines Stromlieferungsvertrages spürt. Zudem sind langfristige Bindefristzuschläge sowie die Gefahr, Geld verschenkt zu haben, stetige Begleiter beim Stromeinkauf. Diesen vielen Unwägbarkeiten kann nur mit parallelen Strategien entgegnet werden. Es gilt die Effizienz von Produktionsprozessen, betrieblichen Infrastrukturen und Ausstattungen zu steigern sowie teure Stromspitzen steuerungstechnisch abzufedern. Gleichzeitig ist ein aktiver und preisoptimaler Stromeinkauf von zentraler Bedeutung, auch für Betriebe, die nicht zu den stromintensiven gehören. Denn Strom ist ein bedeutender Kostentreiber.

Stromeinkauf in die eigene Hand nehmen

EGT bietet für diesen Zweck verschiedene Stromprodukte, z.B. das „Follow-the-Market“ (FtM) genannte Online-Modell. Ein Preistool, das direkt an die Entwicklungen an der Energiebörse European Energy Exchange (EEX) gekoppelt ist. Dort zeigt sich die aktuelle Marktentwicklung der Handelspreise für Strom in Deutschland. Mit FtM können Unternehmen die Chancen des volatilen

Marktes positiv für die Strombeschaffung nutzen und die Risiken minimieren. Industrielle Kunden mit Leistungsmessung bestimmen mit diesem Modell ganz individuell den Zeitpunkt der Verlängerung ihres bestehenden Lieferungsvertrags: Bei einem attraktiven Marktpreis heißt es „Zugreifen“ auf www.follow-the-market.de oder www.egt.de/industriestrom.

Die Funktionsweise von Follow-the-Market

EGT liefert den FtM-Nutzern bequem und aktuell die für eine Kaufentscheidung notwendigen Marktinformationen. Der Kunde kann sich schnell und umfassend informieren und den idealen Zeitpunkt für die Vertragsverlängerung fixieren – online, ohne Umwege oder Zeitverzug. FtM bietet einen Online-Zugang sowie ein Desktop-Tool, mit dem die Preisentwicklung an der EEX im Detail einsehbar ist und das die Nutzer informiert, wenn der gewählte Zielpreis erreicht ist. Hierzu kann eine Ober- und/oder Untergrenze festgelegt werden. Der Kunde hat so die volle Kontrolle bei minimalem Zeitaufwand. „Unsere Kunden sehen die Marktentwicklung und ihren verbindlichen, abschlussfähigen Preis. Ohne komplizierte Angebotsanforderung und mühsame Preisvergleiche können sie sich ein eigenes Bild machen und sofort reagieren,

wenn die Preise attraktiv sind. Sie sichern sich so ganz einfach ihren Top-Preis“, erläutert Sascha Korts, Geschäftsführer Vertrieb der EGT.

Ein Unternehmen, das dieses Produkt als einer der ersten Kunden der EGT bereits seit mehreren Jahren erfolgreich nutzt, ist Vollherbst Druck in Ebingen. „Wir waren auf der Suche nach einer Lösung, um unsere Stromkosten langfristiger planen zu können. Das FtM-Modell erschien uns als ideal, und auch der eigene Einkauf hat uns überzeugt. Jetzt können wir unsere Stromkosten insgesamt deutlich besser beeinflussen und gleichzeitig auch noch senken“, so Michael Vetter, Prokurist bei Vollherbst Druck.

Full-Service-Funktion für den Kunden

Möchte der Kunde von diesem cleveren Einkaufs-Tool profitieren, den Einkauf aber nicht selbst durchführen, kann er die „Profi-Plus“-Funktion nutzen. Die Einkaufsexperten der EGT kaufen für den Kunden ein, der immer sofort informiert wird und die Vorgänge jederzeit online nachvollziehen kann.

Verträge verlängern bei vorteilhaften Preisen

Mit FtM gewinnt der Aspekt der Vertragsverlängerung erheblich an



wirtschaftlicher Bedeutung. Meistens wird erst beim Auslaufen des bestehenden Kontraktes an die Verlängerung gedacht und neue Konditionen ausgehandelt. Ein intransparentes und meist mit einem Preisrisiko behaftetes Verfahren. Die benötigte Strommenge wird zu einem festen Zeitpunkt zum aktuell gültigen Marktpreis beschafft – oft ohne ausreichende Marktkenntnisse. Viel effektiver ist es, seinen Vertrag schon vor Ablauf zu verlängern – zu möglichst optimalen Preisen. Die aktuellen Vertragskonditionen bleiben völlig unbeeinflusst, und die neuen Vereinbarungen greifen nach dessen Ablauf. Der Kunde ist so sehr flexibel und kann die Verlängerung auf ein bis drei Jahre terminieren. Oder z.B. den Strom zunächst nur für das dritte Jahr ordern, sollte sich aktuell für diesen Zeitraum ein besonders attraktiver Preis ergeben und für die ersten beiden Jahre die

Marktentwicklung noch abwarten. „Darüber hinaus kann der Kunde auch in jedem einzelnen Verlängerungsjahr Teilmengen, also Tranchen, an Strom einkaufen. Dies hilft, die Volatilität des Marktes noch besser zu nutzen. Je nach Marktsituation sind so bis zu 10 Prozent Kosteneinsparung möglich“, wie Sascha Korts anmerkt.

Alternativ: Günstiges Stromsparangebot online einholen

Mit „Energy on Demand“ (EoD), einem weiteren Online-Tool der EGT, können Industrieunternehmen jederzeit verbindliche Stromangebote kalkulieren. Der Service ist unter www.egt.de/industriestrom rund um die Uhr abrufbar. Besonders interessant ist das Tool für Unternehmen mit einem Jahresverbrauch von über 100.000 kWh und registrierender Leistungsmessung. Bis zu einem

Jahresverbrauch von 2 Mio. kWh pro Abnahmestelle sind die Angebote verbindlich, werden vollautomatisch erstellt und sofort per E-Mail zugesandt. Für Abnahmestellen über 2 Mio. kWh Jahresstromverbrauch liefert das Online-Tool rund um die Uhr Richtpreisangebote. „Welches Sparpotential möglich ist, lässt sich mit unserem EoD schnell und bequem ermitteln“, so Sascha Korts.

Optimales Stromspar-Angebot ob grün oder normal für Gewerbebetriebe

Auch für Gewerbebetriebe gibt es ein Online-Tool. Dieses liefert unter www.egt.de/gewerbestrom rund um die Uhr verbindliche Angebote für herkömmlichen Strom oder Ökostrom aus 100% Wasserkraft. Der Vertrag kann direkt online abgeschlossen werden. Die Kalkulation erstellt nach Eingabe der benötigten Eckdaten automatisch ein konkretes Angebot mit detaillierten Preisen. Es berücksichtigt den branchenspezifischen Stromverbrauch und zeigt auch einen Preisvergleich mit den regionalen Tarifen an. Besonders interessant ist es für Betriebe bis 100.000 kWh Jahresverbrauch ohne registrierende Leistungsmessung.

■ Kontakt:
Sascha Korts, EGT Energiehandel GmbH, Tribberg
Tel.: +49 7722 918 377
info@egt.de
www.egt.de/industriestrom

www.chemanager-online.com/tags/energie

Image und Umwelt etwas Gutes tun: Das schafft Strom aus Wasserkraft.

TBWA/Wien



H₂O – das ist Premiumstrom aus deutschen und österreichischen Wasserkraftwerken mit TÜV SÜD Gütesiegel. So sichern Sie Ihrem Unternehmen eine eindeutige ökologische Positionierung am Markt – und damit einen Imagegewinn. Informieren Sie sich jetzt unter +49 (0) 89 890 56-0 oder auf www.verbund.de

Verbund

Die Energiewende

◀ Fortsetzung von Seite 13

Bis zu einer Entscheidung dürfte wegen der Vielzahl der Fälle noch eine geraume Zeit vergehen“, kommuniziert die Bundesnetzagentur auf ihrer Internetseite.

Die Summen, die für ein energieintensives Unternehmen durch die Befreiung von Steuern, Umlagen und Netzentgelten zusammenkommen, sind durchaus erheblich. Dow Deutschland z.B. könnte mit jährlich 10 Mio. € mehr rechnen, „wenn alle Anträge positiv beschieden würden“, so Dow-Energieexperte Engel.

Gefahr des „Ausblutens“

Die Summen, die für ein energieintensives Unternehmen an zusätzlichen Kosten in Form von Steuern, Umlagen und Netzentgelten auf den Energiepreis anfallen, sind durchaus erheblich.

„Ohne die gesetzlich festgeschriebenen Ermäßigungen und Befreiungen von einem Großteil dieser Kosten lägen die zusätzlichen Belastungen für ein Unternehmen wie Dow Deutschland bei jährlich 10 Mio. €“, so Dow-Energieexperte Engel.

Im internationalen, auch konzerninternen Wettbewerb kann diese Summe entscheidend sein. Dow Chemical hat in Deutschland rund 5.400 Mitarbeiter und 17 Standorte. Weltweit sind 52.000 Menschen an 197 Standorten tätig, das Unternehmen ist das zweitgrößte Chemieunternehmen nach der BASF. Die Unternehmenszentrale in den USA entscheidet, welche Investitionen an welche Standorte gehen. In diesem Wettbewerb sind die Energiekosten ein erheblicher Faktor – schließlich müssen sich die deutschen Standorte zum Beispiel mit denen an der nordamerikanischen Golfküste messen, wo sich die Gaspreise im letzten Jahr halbiert haben.

„In weniger profitable Standorte wird weniger investiert“, konstatiert Reiner Roghmann, Werkleiter von Dow in Mittelddeutschland. Bei den

deutschen Standorten seien diese Investitionen deutlich gesunken – wenn man den Bau eines hocheffizienten Gas- und Dampfkraftwerkes am Standort Stade herausrechnet.

Auch bei anderen Unternehmen der energieintensiven Industrien sieht Jörg Rothermel die Gefahr des „Ausblutens“: Wenn die energieintensiven Prozesse für die Produktion von Grundstoffen – wie etwa die Chlor-Alkali-Elektrolyse von Dow in Schkopau – ins Ausland verlagert würden, zöge dies über kurz oder lang die gesamte Wertschöpfungskette von der Forschung und Entwicklung bis zum Endprodukt nach sich.

Umstrittene Energieeffizienz-Richtlinie

Dem Klimaschutz und der Umwelt wäre damit nicht gedient – es ist

Die Netzin stabilität macht nervös.

Stephan Engel, Leiter der Energiewirtschaft für die deutschen Standorte von Dow Chemical

nicht davon auszugehen, dass die Produktion etwa in Saudi-Arabien energieeffizienter vorstättgeht als in Deutschland. Im Gegenteil: Gerade weil die Energiekosten ein so erheblicher Faktor seien, so das Argument der Vertreter der energieintensiven Industrien, schöpfe man hierzulande ohnehin schon alle Möglichkeiten der energieeffizienten Produktion aus.

Aus diesem Grund sehen die Vertreter der energieintensiven Industrien den Referentenentwurf einer „Energieeffizienz-Richtlinie“ der Europäischen Gemeinschaft, die die „Richtlinie über Endenergieeffizienz und Energiedienstleistungen“ ablösen soll, mit großer Skepsis. Diskutiert wird eine pauschale Reduktion der Energiemengen um 1,5 Prozent – absolut, also unabhängig von der Produktionsmenge. Einem Unter-

nehmen, das tatsächlich bereits alle verfügbaren Energieeffizienzmaßnahmen ausgeschöpft hat, bliebe dann nur, die Produktion zurückzuführen, um diese Energieverbrauchsreduktion zu erreichen.

Chancen durch Erneuerbare und Gebäudesanierung

Für die energieintensiven Industrien birgt die Energiewende jedoch nicht nur Risiken. Die Märkte, die sich durch Energieeffizienzmaßnahmen und den Ausbau erneuerbarer Energien ergeben, sind enorm. Der Flügel einer Windkraftanlage z.B. enthält laut Stephan Engel von Dow 6 t Epoxidharz. Auch in der Solarindustrie werden viele Produkte der energieintensiven Industrien eingesetzt, vom Glas über Klebstoffe und Halbleiter bis zu den Stahlrahmen.

Einen Boom wird es bei der energetischen Sanierung von Gebäuden geben. Die Bundesregierung strebt in ihrem Energiekonzept an, bis 2050 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen. Die Sanierungsrate müsste sich dafür von unter einem auf mindestens zwei Prozent verdoppeln, damit auch die benötigten Dämmstoffe und Isolierglas-Fenster. Für Neubauten schreibt die EU-Richtlinie zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden vor, dass ab 2021 in der EU nur noch sogenannte „Niedrigstenergiehäuser“ gebaut werden dürfen, öffentliche Gebäude müssen schon ab 2019 diesen Standard erfüllen.

Dämmstoffhersteller wie Dow oder Glasproduzenten wie St. Gobain können mit ihren Produkten stark von diesem Markt profitieren – vorausgesetzt, sie können zu international wettbewerbsfähigen Preisen produzieren.

■ Autorin:
Maria Knissel, Freie Journalistin, Reinheim

www.chemanager-online.com/tags/energie

GDCH-SEMINARE

**Gewerblicher Rechtsschutz,
28. März 2012, Frankfurt am Main**

Schwerpunkte des Kurses „Ausgewählte Kapitel aus dem gewerblichen Rechtsschutz“ sind die Verletzung chemischer, insbesondere pharmazeutischer Patente in Russland, USA und Deutschland, die Grenzbeschlagnahme (Fallbeispiele in Europa), einstweilige Verfügung und Beweissicherung in Deutschland. Der Kurs bietet Weiterbildung und Informationen über neuere Entwicklungen im Bereich des gewerblichen Rechtsschutzes. Leitung: Dr. rer. nat. Nicolai von Fünér, Kurs: 990/12

**Kapillargaschromatografie: Optimierung und
spezielle Problemlösungen, 17.–18. April 2012, Neu-Ulm**

Ziel des praxisorientierten Kurses für Fortgeschrittene ist es, Anwendern der Kapillar-GC durch Auffrischung der Grundlagen und durch Erörterung von Zusammenhängen in direkter Verbindung zur kapillargaschromatografischen Praxis, Strategien zur Trennungsoptimierung und schnellen Problemlösung zu vermitteln. Aktuelle Entwicklungstendenzen der Kapillar-GC wie „Fast-GC“ oder „GCxGC“ werden vorgestellt. Viele praxisbezogene Tipps zum „Säulenhandling“ und zur Fehlervermeidung bei der Trägergasregelung, Injektion und Übertragung von Trennungen auf die GC-MS-Kopplung sind weitere Schwerpunkte des Programms. Leitung: Prof. Dr. Thomas Welsch, Kurs: 327/12

**Anorganische Leuchtstoffe, Physikochemische Grundlagen
und Anwendungen, 23.–24. April 2012, Frankfurt am Main**

Der Kurs vermittelt den Teilnehmern einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und Technik bzgl. der anorganischen Leuchtstoffe als spezielle Gruppe der optischen Funktionsmaterialien. Außerdem sollen Struktur-Funktionsbeziehungen anhand der wichtigsten Anwendungsgebiete von Leuchtstoffen untersucht werden. Die Teilnehmer werden in die Lage versetzt, für die Optimierung bestehender Anwendungen oder für neue Anwendungsfelder geeignete Leuchtstoffe zu identifizieren und ggf. zu modifizieren. Leitung: Prof. Dr. Thomas Jüstel, Kurs: 803/12

**Grundlagen und Anwendungen der Chromatografie-
Massenspektrometrie, 26.–27. April 2012, Frankfurt am Main**

Ziele des Kurses sind es, die Grundlagen der massenspektrometrischen Detektion für die Flüssigchromatografie zu verstehen, Aufbau und Funktionsweise von Ionisierungsquellen, Massenanalysatoren und Detektoren sowie Vor- und Nachteile der verschiedenen Massenspektrometer-Typen kennenzulernen, Phasensysteme auszuwählen und experimentelle Bedingungen für die Kopplung von Flüssigchromatografie und Massenspektrometrie zu optimieren. Außerdem werden analytische Informationen aus Massenspektren extrahiert, HPLC-MS-Daten qualitativ und quantitativ ausgewertet. So vermittelt der Kurs einen Leitfaden von der Theorie zur Praxis der Chromatografie-Massenspektrometrie. Leitung: Prof. Dr. Christian Huber, Kurs: 323/12

**Einführung in die Toxikologie für Chemiker,
9.–11. Mai 2012, Hannover**

Gegenstand des Kurses ist die Einführung von Naturwissenschaftlern in das Untersuchungsprogramm zur Bewertung und Beurteilung der biologischen Wirkung von Substanzen. Das toxikologische Profil einer Substanz ist Ausdruck ihrer Wechselwirkung mit dem betroffenen Organismus, wobei ihre pharmakologischen/chemisch-physikalischen Eigenschaften einen wesentlichen Einfluss ausüben. Dabei sind Aufnahmewege, aufgenommene Dosis und Dauer der Exposition sowie die Biotransformation im Organismus bedeutsam für deren toxikologische Potenz. In Form von Vorträgen werden Grundlagen zur Thematik vermittelt. Anhand von Beispiel-Ergebnissen aus regulatorischen Toxizitätsstudien werden Hinweise gegeben, wie das Risiko einer Intoxikation durch Substanzen abgeschätzt werden kann. Leitung: Prof. Dr. Uwe Heinrich, Kurs: 157/12

■ Anmeldung/Information:
Gesellschaft Deutscher Chemiker e. V. (GDCh), Fortbildung, Frankfurt
Tel.: +49 69 7917 485
fb@gdch.de
www.gdch.de/fortbildung

Das Ende der Gier

Ein Problem und viele Bilder: An der Wall Street demonstriert die Bevölkerung gegen die Gier der Finanzwelt, in Europa wankt der Euro, immer neue Rettungsschirme mit schwindelerregenden Milliardenbeiträgen werden aufgespannt: Wir Bürger müssen die Suppe auslöfeln, die uns die deregulierte Finanzwirtschaft eingebracht hat. „Die zentralen Versprechungen des Neoliberalismus haben sich als Luftnummern erwiesen!“, stellt der Ex-Manager Ulrich Mössner fest. In seinem Buch „Das Ende der Gier. Nachhaltige Marktwirtschaft statt Turbokapitalismus“

plädiert er für eine Abkehr vom Diktat des Shareholder Value und vom Wachstum auf Pump. Stattdessen entwirft er ein Konzept für eine nachhaltige Marktwirtschaft, die die Vorteile des Marktes mit den Prinzipien des nachhaltigen Wirtschaftens, des sozialen Ausgleichs und der ökologischen Verträglichkeit vereint.

■ Das Ende der Gier – Nachhaltige Marktwirtschaft statt Turbokapitalismus
von Ulrich Mössner
Oekom Verlag München, 2011
160 Seiten, 19,95 €
ISBN-13: 978-3-86581-275-9

**Mit der Zitrone gegen
faulendes Zahnfleisch**

Fakten der Arzneimittelforschung und Zufälle der Wissenschaftsgeschichte kombiniert mit amüsanten Anekdoten: Das alles bietet das Hörbuch „Moleküle, die Geschichte schrieben“. Wer sich für Chemie oder Pharmazie interessiert, aber sein Wissen nicht bloß mithilfe von Lehrbüchern erweitern will, hat damit eine tolle Alternative gefunden. Wissenschaftlich fundiert bietet der Pharmazeut und Wissenschaftsjournalist Andreas S. Ziegler darin interessante Geschichten aus der Arzneimittelforschung. Die fünfundsiebzig Einzelgeschichten liefern reichlich Wissen, dargereicht in gut verträgli-

cher kleiner Dosis. Von allgemein geläufigen Mitteln wie Morphin oder Penicillin bis hin zu dem Normalbürger eher unbekanntem Namen wie Rapamycin oder Benzodiazepine – hinter jedem Arzneimittel steckt eine spannende, oft von glücklichen Zufällen, aber auch Hindernissen geprägte Entstehungsgeschichte.

■ Moleküle, die Geschichte schrieben
Stern- und Schicksalsstunden der Arzneimittelforschung
von Andreas S. Ziegler
S. Hirzel Verlag 2011
Audio-CD, Laufzeit: ca. 118 Minuten, 19,80 €
ISBN 978-3-7776-2170-8

**Herausforderung
Investitionsgüterekauf**

Deutsche Unternehmen kaufen jedes Jahr für fast 550 Mrd. € Euro Investitionsgüter ein. Tendenz steigend. Durchschnittlich verwendet jedes deutsche Unternehmen 5 bis 10% seines gesamten Beschaffungsvolumens für langfristige Investitionsgüter. Diese Zahlen hat das Statistische Bundesamt veröffentlicht. Und dennoch hat der Professionalisierungsgrad des Investitionsgüterekaufs in vielen Unternehmen noch nicht das erforderliche Niveau erreicht. „Investitionsgüterekauf – Erfolgreiches Beschaffungsmanagement komple-

xer Leistungen“ ist der zweite Teil der wissenschaftlichen Buchreihe „Advanced Purchasing & SCM“, die Kerkhoff Consulting gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Logistikmanagement der Universität St. Gallen im Wissenschaftsverlag Springer veröffentlicht.

■ Investitionsgüterekauf – Erfolgreiches Beschaffungsmanagement komplexer Leistungen
von Prof. Dr. Erik Hofmann, Daniel Maucher, Jens Hornstein, Rainer den Ouden
Springer Verlag
ISBN-13: 978-3642227110
www.kerkhoff-consulting.de

13. Handelsblatt Jahrestagung Chemie

Die im vergangenen Jahr beschlossene Energiewende hat für die Chemieindustrie schwerwiegende Folgen. Eine Erhöhung des Strompreises um ein Cent pro Kilowattstunde kostet die chemische Industrie zusätzlich rd. 500 Mio. € pro Jahr, wie der Verband der Chemischen Industrie (VCI) vorrechnet. Dabei bildet die Chemie die Voraussetzungen für die starke deutsche Konjunktur. Rund 80 Prozent ihrer Erzeugnisse gehen als Vorprodukte an Kunden in anderen Industriezweigen, wie VCI-Präsident Dr. Klaus Engel feststellt. Wie die betroffenen Unternehmen

mit der Energiewende umgehen, diskutieren am 9. und 10. Mai zahlreiche Vertreter der Chemie-Branche mit Vertretern aus Politik und Wissenschaft auf der 13. Handelsblatt Jahrestagung Chemie. Weitere Themen des Branchentreffs sind Märkte in Europa, Asien und Saudi Arabien, Innovationspotentiale für die chemische Industrie, Versorgungssicherheit und nachhaltige Chemie. Ein Schlusswort über die gesellschaftliche Akzeptanz der Chemie als Impulsgeber für Innovationen rundet das Programm ab.

■ www.euroforum.com

**PERSONEN**

Dr. C. David Nicholson ist neuer Forschungsleiter bei Bayer Cropscience. Das Unternehmen führt das gesamte Spektrum seiner Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in den drei Bereichen Pflanzenschutz, Bio Science und Environmental Science in einer weltweiten Organisation zusammen, um seinen Kunden entlang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette verstärkt ganzheitliche Lösungen anbieten zu können. Nicholson leitet die neue Einheit seit dem 1. März und ist auch zum Mitglied des Executive Committee von Bayer Cropscience ernannt worden.

Bodo Möller, Gründer und Namensgeber der Bodo Möller Chemie-Gruppe, tritt aus dem aktiven Geschäftsleben aus, wird aber als Berater und Shareholder die nächste Generation der Geschäftsführung unterstützen. Neues Mitglied der Geschäftsführung der internationalen Firmen-Gruppe ist seit März Jürgen Rietschle, der als Managing Director der Bodo Möller Chemie Deutschland Frank Haug und Korinna Möller-Boxberger unterstützt. Rietschle ist bereits seit zehn Jahren für das Unternehmen tätig, seit 2005 als Geschäftsführer in Polen und zuletzt als Leiter Marketing & Business Development und Prokurist für Deutschland.

Dr. Claus Martini ist neuer CEO von Belimed. Er folgte Anfang Januar 2012 Niklaus Sauter, der nach 19 Jahren eine neue Herausforderung antreten wird. Claus Martini verfügt über mehr als 15 Jahre internationale Erfahrung in der Unternehmensführung, insbesondere in den Bereichen Industrie und Medizintechnik. Ebenfalls seit Januar ist **Daniel Maissen** neuer CFO von Belimed. Er löst Dr. Markus Rüttimann ab, der sich entschieden hat. Unverändert komplettieren **Martin Holenweg** als CTO, **Dr. Christian Heuer** als CMO und **Joe McDonald** als Leiter für den US-Markt das Belimed-Führungsteam.

Dr. Vera Köster, Wiley-VCH, erhält den diesjährigen Preis der **Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh)** für Journalisten und Schriftsteller. Die **GDCh** würdigt damit ihre „engagierte und erfolgreiche journalistische“ Pionierarbeit beim Aufbau und der Weiterentwicklung des Internet-Portals ChemistryViews.org und dem angegliederten Magazin ChemViews. Der frei zugängliche Nachrichten- und Informationsdienst für Chemiker und andere Wissenschaftler wurde vom Verlag **Wiley-VCH** entwickelt. Das eingebettete Magazin ChemViews wird von ChemPubSoc Europe herausgegeben, einem Zusammenschluss von 16 chemischen Gesellschaften.

Kunststoffe im Automobilbau

Die Ansprüche an die Mobilität der Zukunft sind groß: Das nachhaltige Fahren steht noch vor zahlreichen Herausforderungen. Um Elektromobilität umzusetzen und CO₂-Ausstöße zu reduzieren, ist jedoch nicht nur die Betrachtung von Antriebslösungen wichtig. Eine bedeutende Rolle spielen innovative Werkstoffe, die ganz neue Fahrzeugkonzepte ermöglichen. Kunststoffe stehen hierbei besonders im Fokus. Beim Internationalen VDI-Kongress „Kunststoffe im Automobilbau“, der am 21. und 22. März 2012 in Mannheim stattfindet, werden aktuelle Beispiele vorgestellt und Trends diskutiert. Themen wie Energieeffizienz, Sicherheitsstandards, Licht/Beleuchtung oder hochwertiges Design stehen im Blickpunkt. Der Kon-



gress gibt einen Überblick über innovative kunststofftechnische Lösungen und Lichttechnologien im Pkw- und Nutzfahrzeugbau.

■ www.kunststoffe-im-auto.de

Be informed. Be inspired. Be there.

Frankfurt am Main · 18–22 June 2012

+++ 4,000 exhibitors from 50 countries +++
+++ 180,000 participants from 100 countries +++
+++ 30,000 executives +++
+++ 140,000 m² exhibition space +++
+++ 900 lectures +++

www.achema.de

ACHEMA 2012

Ausbildung in der Chemieindustrie

Qualifikationsstruktur in der Chemieindustrie

Anteil in %



Quelle: BAVC 2011

© CHEManager

Die Chemie bietet nicht nur viele, sondern auch attraktive Arbeitsplätze – die Gesamtsumme der Bruttolöhne und -gehälter erreichte zuletzt 20,8 Mrd. €. Damit wird nahezu jeder zehnte Euro im verarbeitenden Gewerbe in der Chemie verdient. Die Beschäftigten in der Chemiebranche haben ein überdurchschnittlich hohes Qualifikationsniveau. Zwei Drittel sind Facharbeiter, die eine duale Berufsausbildung absolviert und zum Teil die weiteren Aufstiegschancen nach einer Ausbildung wie Meister und Techniker genutzt haben. Die Ausbildungsquote liegt stabil bei 5%. In der Chemie werden neun von zehn Azubis nach erfolgreicher Ausbildung übernehmen.

Struktur der Ausbildungsberufe in der Chemieindustrie

Anteil in %



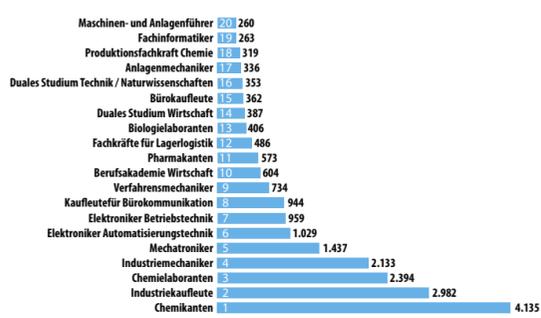
Quelle: BAVC, Berufsstruktur-Erhebung 2008

© CHEManager

Die Chemieindustrie bietet ein großes Spektrum von Ausbildungsberufen. 72% der Beschäftigten sind Meister oder Facharbeiter, die häufig selbst ausgebildet werden. Insgesamt befinden sich über 26.000 junge Menschen in der Ausbildung zu einem der über 50 naturwissenschaftlichen, technischen oder kaufmännischen Berufe in der chemischen Industrie. Zum Ausbildungsspektrum gehören neben anerkannten Ausbildungsberufen nach Berufsbildungsgesetz auch duale Studiengänge sowie Förder- und Integrationsmaßnahmen für Jugendliche, die bisher nicht ausbildungsreif sind.

Top 20 der Ausbildungsberufe

Anzahl der Auszubildenden



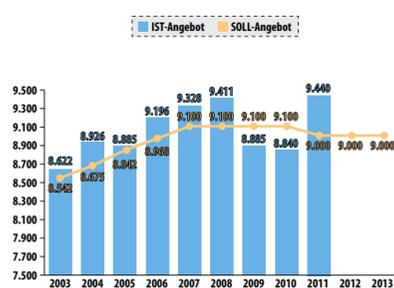
Quelle: BAVC-Ausbildungsstatistik 2008

© CHEManager

Der wichtigste Ausbildungsberuf in der chemischen Industrie ist der Chemikant. Er kontrolliert die Anlagen, die zur Herstellung von Chemikalien benutzt werden, und ist an der Produktion von Lacken, Farben, Kosmetika oder Medikamenten beteiligt. Der angehende Chemikant sollte gute bis sehr gute Leistungen in den naturwissenschaftlichen Fächern haben. Die branchentypischen Lehrberufe Chemikant und Chemielaborant haben eine Ausbildungsdauer von 3,5 Jahren; die Produktionsfachkraft Chemie lernt zwei Jahre. Der nächste Schritt ist die Weiterbildung zum Industriemeister oder zum Techniker.

Ausbildungsplatzangebot der deutschen Chemieindustrie

Anzahl der Auszubildenden



Quelle: BAVC 2011

© CHEManager

Die Chemieindustrie hat ihr tariflich gesetztes Ziel von 9.000 neu angebotenen Ausbildungsplätzen im Jahr 2011 deutlich übertroffen: Mit einem Angebot von 9.440 Plätzen wurde die Vorgabe des Tarifvertrags „Zukunft durch Ausbildung“ um 4,9% überschritten. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Plus von 600 angebotenen Ausbildungsplätzen. Damit hat die Branche auch bei der Ausbildung das Vorkrisenniveau wieder erreicht. Insgesamt haben die Chemieunternehmen ihr Ausbildungsplatzangebot gegenüber 2003 – dem Start des Tarifvertrages – um fast 10% gesteigert.



Solar-Demo – In Berlin demonstrierten am 5. März rund 10.000 Menschen gegen die von der Bundesregierung angekündigten Einschnitte bei Subventionen für Solarenergie. Angesichts der Kürzungspläne warnte der Bundesverband der Solarwirtschaft (BSW) vor dem möglichen Verlust von Tausenden Arbeitsplätzen. Einen Tag später beschloss das Parlament, die Pläne zu überdenken und die Einführung zu verschieben. Die Solarbranche kritisiert die Regierungspläne dennoch heftig und warnt vor einem Kollaps des Marktes. Die Firmen stehen in Deutschland wegen der asiatischen Konkurrenz unter Druck. Die Regierung begründet die Kürzungen u. a. mit dem starken Zubau von Solaranlagen, der Überlastung des Stromnetzes und höheren Kosten für die Verbraucher.

Energie: Deckel bremst Wachstum

Die energieintensiven Industrien Deutschlands (EID) haben vor den wirtschaftlichen Folgen einer falschen Energiepolitik gewarnt. Laut EID-Sprecher Martin Kneer ist die geplante Vorgabe zur Senkung des Energieverbrauchs um 1,5% pro Jahr wachstumsfeindlich: „Die EU-Parlamentarier sprechen von Effizienz, stattdessen planen sie den absoluten Energieverbrauch durch einen Deckel zu begrenzen. Damit schaffen sie eine Wachstumsbremse für die Wirtschaft. Es kann nicht im Sinne des Parlaments sein, die Herstellung von Grund- und Werkstoffen für

energiesparende Produkte in Europa zu drosseln, damit wir diese dann importieren müssen“, sagte Kneer.

Genau das sei aber die langfristige Folge einer falsch verstandenen Regelung zur Energieeffizienz. Um eine Doppelregulierung und steigende Energiekosten zu vermeiden, dürfe die bereits dem Emissionshandel unterliegende energieintensive Industrie nicht noch mit Energieeinsparzielen belegt werden. Die EID kritisiert auch die vorgeschlagene Einbehaltung von Zertifikaten beim Emissionshandel und die Zielverschärfung für den Emissionshandelssektor. Dem

Parlament gehe es nicht um Klimaschutz, sondern nur darum, die Einnahmen zu steigern, denn die Klimaziele würden bereits mit dem vorhandenen Instrumentarium erreicht.

Unter dem Dach der EID arbeiten die Verbände der Branchen Baustoffe, Chemie, Glas, NE-Metalle, Papier und Stahl zusammen. Die energieintensiven Industrien in Deutschland (EID) beschäftigen rd. 830.000 Mitarbeiter. Jeder Arbeitsplatz in der energieintensiven Grundstoffproduktion sichert etwa zwei Arbeitsplätze in anderen Industriezweigen und im Dienstleistungssektor. ■

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt die neue Sonderbeilage „Sites & Services“ des CHEManager bei. „Sites & Services“ erscheint viermal pro Jahr und behandelt alle Themen, die für Chemie- und Industrieparks relevant sind, z. B. Standortbedingungen, -konzepte und -dienstleistungen.



REGISTER

A.T. Kearney	5	GDCh Gesellschaft Deutscher Chemiker	15	Merck	1, 5, 8
Accenture	5	Gempex	16	Millipore	8
Actemium Controlmatic	10	Genentech	3	Move HR	8
Acturion Datasys	10	Illumina	3	MSG Systems	10
Advent International	4	Indevex Biotech	3	Nestlé	4
AkzoNobel	8	Infracor	13	Oekom Verlag	15
Altana	3	IPA Fraunhofer Institut für Produktionstechnik & Automatisierung	12	Onex	4
Arsenal Capital Partners	3	Jumo	10	Opel	15
Atotech	10	Kerkhoff Consulting	15	Oxea	5
Audi	15	KKR	4	Pfizer	4
Azelis	5	Lanxess	5	Phoenix Contact	6
B&R Industrie-Elektronik	9	Literaturtest	15	Polymaterials	15
Bain Capital	4	Mead Johnson	4	Porsche	15
Barfeld & Partner	8			Providis School of Int'l. Management and Technology	6
BASF	4, 5			Rauscher	10
BAVC Bundesarbeitsgeberverband Chemie	1, 16			Reuters	4
Bayer	3, 5			Roche	3
Bayer CropScience	15			Schaeffler Technologies	15
Belimed	15			Schott	16
Belmay	3			Scienceindustries Wirtschaftsverband Chemie Pharma Biotech	3
BioAmber	5			SGL	5
Blackstone	4			Siegfried	5
BMW	15			St. Gobain	13, 14
Bodo Möller Chemie	15			SternMaid	1
BSW Bundesverband der Solarwirtschaft	16			Symrise	3
Camelot Management Consultants	5			Tesa	12
Clariant	8			Total	10
Clayton Dubilier & Rice	4			TPG Capital	4
Currenta	11			Trebing & Himstedt	9
Daimler	15			Trilogy Fragrances	3
Danisco	4			VAA Führungskräfte-Verband Chemie	8
Danone	4			VCI Verband der Chemischen Industrie	4, 13, 14
Dechema	5, 15			VDI Wissensforum	15
Deutsche Messe	9			Ventana	3
Dow Chemical	13, 14			Verband der Lackindustrie	12
DSM	4			Verbund AG	14
Düker	9			VollherbstDruck	14
DuPont	4			Wacker	3, 5, 12
Ebbecke Verfahrenstechnik	11			Westfälische Wilhelms-Universität Münster	5
EGT Energiehandel	14			Wiley-VCH	15
EID Energieintensive Industrien Deutschlands	13, 14, 16			WorleyParsons	5
Emerson Process Management	10			Zizala	15
Euroforum Deutschland	15				
Evonik	3, 5, 6				

+++ Jubiläum +++

10 Jahre sind Zeichen für Kontinuität und Qualität im GMP-Umfeld.

gempex
THE GMP-EXPERT

IMPRESSUM

Herausgeber
GIT VERLAG
Wiley-VCH Verlag
GmbH & Co. KGaA

Geschäftsführung
Jon Walmsley,
Bijan Ghawami

Director
Roy Opie

Objektleitung
Dr. Michael Reubold (V.i.S.d.P.)
Ressort: Wirtschaft
Tel.: 06201/606-745
michael.reubold@wiley.com

Redaktion
Dr. Andrea Grub
Ressort: Wirtschaft
Tel.: 06151/660863
andrea.gruss@wiley.com

Dr. Birgit Megges
Ressort: Chemie
Tel.: 0961/7448-249
birgit.megges@wiley.com

Dr. Volker Oestreich
Ressort: Automation/MSR
Tel.: 0721/7880-038
volker.oestreich@wiley.com

Wolfgang Sieb
Ressort: Verfahrenstechnik
Tel.: 06201/606-768
wolfgang.siebs@wiley.com

Dr. Roy Fox
Ressort: Kunststoffe
Tel.: 06201/606-714
roy.fox@wiley.com

Freie Mitarbeiter
Dr. Sonja Andres
Ressort: Logistik
Dr. Matthias Ackermann

Team-Assistenz
Lisa Rausch
Tel.: 06201/606-742
lisa.rausch@wiley.com

Beate Zimmermann
Tel.: 06201/606-764
beate.zimmermann@wiley.com

Mediaberatung
Thorsten Kritzer
Tel.: 06201/606-730
thorsten.kritzer@wiley.com

Corinna Matz-Grund
Tel.: 06201/606-735
corinna.matz-grund@wiley.com

Ronny Schumann
Tel.: 06201/606-754
ronny.schumann@wiley.com

Roland Thomé
Tel.: 06201/606-757
roland.thome@wiley.com

Anzeigenvertretung
Dr. Michael Leising
Tel.: 03603/893112
leising@leising-marketing.de

Adressverwaltung/Leserservice
Silvia Amend
Tel.: 06201/606-700
silvia.amend@wiley.com

Herstellung
Christiane Pothast
Claudia Vogel (Anzeigen)
Oliver Haja (Layout)
Ramona Rehbein (Litho)
Elke Palzer (Litho)

GIT VERLAG
Wiley-VCH Verlag
GmbH & Co. KGaA
Boschstr. 12
69469 Weinheim
Tel.: 06201/606-0
Fax: 06201/606-792
chemanager@gitverlag.com
www.gitverlag.com

Bankkonten
Commerzbank Darmstadt
Konto Nr.: 01 715 501 00,
BLZ: 508 800 50

21. Jahrgang 2012
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Oktober 2011.

Druckauflage: 43.000
(IVW Aufgabemeldung
Q4 2011: 42 486 tvA)

Abonnement 2012
16 Ausgaben 84,00 €
zzgl. 7% MwSt.

Einzel exemplar 10,50 €
zzgl. MwSt. und Porto

Schüler und Studenten erhalten unter Vorlage einer gültigen Bescheinigung 50% Rabatt. Abonnementbestellungen gelten bis auf Widerruf. Kündigung sechs Wochen vor Jahresende. Abonnementbestellungen können innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen werden. Versandproklamationen sind nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen möglich.

Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft erhalten die Mitglieder der Dechema und des Verbandes angestellter Akademiker und leitender Angestellter der Chemischen Industrie (VAA) dieses Heft als Abonnement.

Originalarbeiten
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung des Autors. Manuskripte sind an die Redaktion zu richten. Hinweise für Autoren können beim Verlag angefordert werden. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung! Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangaben gestattet.

Dem Verlag ist das ausschließliche, räumliche und inhaltlich eingeschränkte Recht eingeräumt.

das Werk/den redaktionellen Beitrag in unveränderter oder bearbeiteter Form für alle Zwecke beliebig oft selbst zu nutzen oder Unternehmen, zu denen gesellschaftsrechtliche Beteiligungen bestehen, sowie Dritten zur Nutzung zu übertragen. Dieses Nutzungsrecht bezieht sich sowohl auf Print- wie elektronische Medien unter Einschluss des Internets wie auch auf Datenbanken/Datenträger aller Art.

Alle in dieser Ausgabe genannten und/oder gezeigten Namen, Bezeichnungen oder Zeichen können Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein.

Reuters: Reuters Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Reuters content is the intellectual property of Thomson Reuters or its third party content providers. Any copying, republication or redistribution of Reuters content, including by framing or similar means, is expressly prohibited without the prior written consent of Thomson Reuters. Thomson Reuters shall not be liable for any errors or delays in content, or for any actions taken in reliance thereon. „Reuters“ and the Reuters Logo are trademarks of Thomson Reuters and its affiliated companies. © 2012 Thomson Reuters. All rights reserved.

Druck
Druckzentrum Rhein Main GmbH & Co. KG
Alexander-Fleming-Ring 2
65428 Rüsselsheim

Printed in Germany
ISSN 0947-4188